

‘Waldaj-Diskussionsclub’ Forum 2025

– Podium mit dem Präsidenten der RF –

Global Governance im Diskurs (XXV)

Inhalt

Vorwort des Herausgebers

- | | |
|--|---|
| ○ Zum Thema und zu den Einzeldokumenten | 3 |
| ○ Podium-Themen in Kurzübersicht (Zwischentitel) | 5 |

Dokumentation

(Übersetzt aus dem Russischen: Rainer BÖHME)

Internationaler Diskussionsclub „Waldaj“ 2025

Stenogramm zum Plenum am 2. Oktober

- | | | |
|---|--------------|-------|
| ○ Eröffnung der Plenarsitzung (Podium) | F. LUKJANOW | 6 |
| ● Podium-Rede des Präsidenten | von W. PUTIN | 8 |
| ● Podium-Interview mit dem Präsidenten | F. Lukjanow | 28 |
| ● Antworten auf Gästefragen (Auszug) | von W. PUTIN | 39-59 |

Anmerkungen zur Übersetzung und Redaktion

Die Übersetzung folgt jeweils den fremdsprachigen Originalen. Militärische Begriffe entsprechen den Empfehlungen im Militärwörterbuch Russisch–Deutsch (1979). Namen und Ortschaften sind [russisch] aussprachenah transkribiert.

Die semantische Unterscheidung der Wörter 'russisch' (russ. 'русский' – sprachliche Ethnie) und 'russländisch' (russ. 'российский' – Russland als Vielvölkerstaat) ist in der Übersetzung zugunsten semantischer Klarheit der politischen Aussage in der Schreibweise berücksichtigt.

Hervorhebungen, Zahlenuntergliederungen, Zwischenüberschriften im Text wurden vom Übersetzer eingefügt. Dokumente und Institutionen sind in Anführungszeichen oder *kursiv* gesetzt und Namen in KAPITÄLCHEN ausgeführt. Häufig verwendete Begriffe sind in Versalien abgekürzt. Erklärungen/Ergänzungen des Übersetzers sind in eckigen Klammern [...] in Fußnoten und im Text ausgewiesen.

Die deutsche Arbeitsübersetzung aus dem Russischen umfasst:

- *Stenogramm*: „Tagung des Waldaj-Diskussionsclubs“ am 2. Oktober 2025, (Plenarsitzung). In: Online-Portal der Präsidialverwaltung der Russischen Föderation, veröffentlicht am 2. Oktober 2025. Abruf am 2./3. Oktober 2025. (ru) Заседание дискуссионного клуба «Валдай». 2 октября 2025 года, 22:10, Сочи. <http://www.kremlin.ru/events/president/news/78134>

Für Sprachkundige stehen die Originaltexte (russ.) über o. a. Weblink bereit. •

Vorwort des Herausgebers

zum Thema und zu den Einzelbeiträgen

Die Ausgabe Nr. 47 der *dgksp-diskussionspapiere* dokumentiert Teilnehmerbeiträge des jährlichen Forums im **Internationalen Diskussionsclub „Waldaj“**, das sich vorwiegend Grundfragen der 'Global Governance' sowie Außen- und Sicherheitspolitik Russlands widmet.

Namensgeber ist die Region, in der im Herbst 2004 das erste Treffen stattfand. Als Initiator und Gründungsmitglied des Clubs (der Stiftung) ist der *Rat für Außen- und Verteidigungspolitik* der Russischen Föderation bzw. dessen Präsidium benannt. Teilnehmer sind Politiker, Journalisten, Experten, Wissenschaftler sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus Russland und anderen Ländern. Fester Bestandteil der Tagungen ist eine (abschließende) Plenarsitzung im Podium-Format. An den meisten Podien war der Präsident der Russischen Föderation mit Redebeiträgen beteiligt.

Die *Berliner Zeitung* bezeichnete kürzlich die Veranstaltung als 'Moskaus Bühne für Botschaften' und schrieb: „Die Tagung am Kaukasusrand gilt seit Jahren als Schaufenster der offiziellen Linie – eine Gelegenheit, Moskau in die Karten zu schauen, auch wenn die westliche Resonanz seit 2022 spürbar nachgelassen hat.“¹ Ein Grund mehr, die fremdsprachigen Tagungsbeiträge für deutschsprachige Leser bereitzustellen, damit die russländische Sicht auf die Welt und die ungekürzten originären Argumentationslinien möglichst realistisch analysiert werden können.

Das **XXII. Jahrestreffen** des Internationalen Diskussionsclubs „Waldaj“ fand in Sotschi vom 29. September bis 2. Oktober 2025 statt.² Das Diskussionsforum stand unter dem Thema: „Die polyzentrische Welt: Eine Instruktion zur Anpassung“.

Am 2. Okt. 2025, zur Plenarsitzung, war der Präsident der Russischen Föderation W. PUTIN auf dem Podium mit einer Rede, einem Interview und der Beantwortung von Gästefragen beteiligt. Das Politikmagazin (CH) *Die Weltwoche* vermerkte:³ „Beim Waldai-Forum in Sotschi präsentierte Präsident Wladimir PUTIN in seiner

¹ Alexander Schmalz: *Was ist der Waldai-Klub?* In: *Berliner Zeitung*, 01.10.2025. Abgerufen am 16.10.2025. <https://www.berliner-zeitung.de/news/was-ist-der-waldai-klub-russlands-buehne-fuer-botschaften-li.2360302>

² Sitzungsperiode der XXII. Jahrestagung des Internationalen Diskussionsclubs 'Waldaj'. kurz: 'Waldai-Diskussionsclub'. (engl.) Valdai Discussion Club. [Waldai-Klub – Wikipedia](#) (ru.) сессии XXII Ежегодного заседания Международного дискуссионного клуба «Валдай». Тема 2025-го года – «Полицентричный мир: инструкция по применению».

³ „Waldai-Konferenz: Der russische Präsident Putin warnt den Westen. Dieser wolle eine «unipolare Weltordnung» gegen Russlands Interessen – und eskaliere mit Waffenlieferungen den Krieg in der Ukraine.“ In: *Die Weltwoche*, 04.10.2025. Abgerufen am 16.10.2025. (weltwoche.ch)

Eröffnungsrede eine selbstbewusste außenpolitische Vision und eine deutliche Abrechnung mit dem Westen.“

Die Leitung des XXII. Jahrestreffens 2025 lag in den Händen von Fjodor LUKJANOW, Wissenschaftlicher Direktor der *Stiftung zur Förderung und Unterstützung des Internationalen Diskussionsclubs „Waldaj“*, der auch auf dem Podium moderierte. Das Forum hatte mehr als 140 Teilnehmer aus 42 Ländern versammelt.⁴

Hier in Ausgabe Nr. 47 wird in einer (Arbeits-)Übersetzung aus dem Russischen das **Stenogramm des Abschlusspodiums** vom 2. Oktober dokumentiert, das von der Präsidialverwaltung der RF veröffentlicht wurde.

Die Rede des Präsidenten der RF und das anschließende Interview sind ungeteilt als Text ins Deutsche übertragen. Die Podium-Fragen/Antworten [Auszug] wurden zu sicherheitspolitischen Themen aus dem fast vierstündigen Podium ausgewählt.

Zur Orientierung der Leser werden auf der Folgeseite die Zwischentitel (d. Übers.) in einer **Kurzübersicht** aufgelistet, die thematisch einen gezielten Zugriff erlaubt.

Man muss den geopolitischen strategischen Überlegungen von Russlands Präsident nicht folgen. Doch man sollte sie kennen, um ihre außen-, innen- und sicherheitspolitischen Wirkungen auf die politische Praxis realistisch beurteilen zu können. •

Dr. Rainer Böhme

19. Oktober 2025

⁴ Die Teilnehmer kamen aus 42 Ländern, darunter: Ägypten, Äthiopien, Algerien, Brasilien, China, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Indonesien, Iran, Kasachstan, Malajsia, Pakistan, Russland, USA, Usbekistan, Südafrika, Türkei, Venezuela, Vereinigte Arabische Emirate. In: Abgerufen am 13. Oktober 2025

<https://ru.valdaclub.com/events/own/xxii-ezhegodnoe-zasedanie-mezhdunarodnogo-diskussionnogo-kluba-valday/>

<u>Podium-Themen in Kurzübersicht</u>	(Zwischentitel d. Übers.)	<u>Seite</u>
□ Eröffnung der Plenarsitzung (Podium) am 2. Okt. 2025 von F. LUKJANOW		6
● Podium- Rede von Wladimir PUTIN im 'Waldai-Club' 2025		8
○ Elemente einer Multipolarität		9
○ Russlands Nato-Kandidatur		10
○ Elemente der 'liberalen Weltordnung'		11
○ Westliche Sanktionen und deren Folgewirkungen		13
○ Diplomatie und Institutionen in einer polyzentrischen Welt		15
○ Formierung eines Feindbildes		16
○ Militarisierung Europas und Antwortmaßnahmen		17
○ Unteilbarkeit der Sicherheit und neue Herausforderungen an Diplomatie		18
○ Ukraine–Russland-Konflikt		20
○ Konfliktlösungen in einer polyzentrischen Welt		21
○ Politische Praktiken der 'Weltmehrheit'		22
○ Rolle der Vereinten Nationen		23
○ Staaten-Zivilisationen und deren Wertebezogenheit		25
○ Beziehungen Russland–Vereinigte Staaten		26
● Podium- Interview von F. LUKJANOW mit Wladimir PUTIN		
○ Politische Entscheidungsfindung und die internationalen Institutionen		29
○ Veränderungen beim Kampf auf dem Gefechtsfeld		31
○ Zum Gegner in der Ukraine und zur Benennung 'Kriegsministerium'		34
○ Zur Lageentwicklung in der Speziellen Militäroperation (SMO)		35
○ Personelle Verluste, Deserteure und Auffüllung in der SMO		37
● Podium- Antworten von W. PUTIN auf Gästefragen im 'Waldai-Club' 2025		
○ Konflikt um den Gaza-Streifen und Palästina-Staat		39
○ US-Amerikaner M. Gloss gefallen in der SMO		41
○ Gefährdung der Kernkraftwerke in der SMO		43
○ Freiheit auf Hoher See		45
○ Alaska-Gipfeltreffen USA–RF		47
○ China-Besuch und Antwort auf Visafrei-Angebot		50
○ US-Waffenlieferungen 'Tomahawks'		51
○ 'Schattenflotte' und Nato-Beitritt von Finnland und Schweden		52
○ Flugzeuge ohne Transponder und Drohnen		55
○ Abkommen über Strategische Offensivwaffen		56
□ Schlussbemerkungen, 'Waldai-Diskussionsklub' 2025 v. LUKJANOW, PUTIN		59

* * *

Übersetzung⁵ aus dem Russischen: Rainer Böhme

Quelle:⁶ Online-Portal der Präsidialverwaltung, Moskau

Podium im 'Waldai-Diskussionsclub' (2025)

Wladimir Putin nahm [am 2. Oktober 2025] an der Plenarsitzung des XXII. Jahrestreffens des Internationalen Diskussionsclubs „Waldaj“ [in Sotschi] teil.

Das Thema der diesjährigen Tagung lautet:

„**Die polyzentrische Welt: Eine Instruktion zur Anpassung**“.

Moderator der Plenarsitzung ist Fjodor Lukjanow, Direktor für Forschung bei der Stiftung zur Entwicklung und Unterstützung des Internationalen Diskussionsclubs „Waldaj“.

* * *

Eröffnung der Plenarsitzung (Podium)

am 2. Oktober 2025 von Moderator Fjodor LUKJANOW [F.L.]

[F.L.] Meine Damen und Herren! Liebe Freunde, Gäste des 'Waldaj-Clubs'!

Wir beginnen die Plenarsitzung des XXII. Jahrestreffens des *Internationalen Diskussionsclubs „Waldaj“* [im Weiteren – 'Waldai-Club']. Es ist eine große Ehre für mich, den Präsidenten der Russischen Föderation, Wladimir W. PUTIN, auf diese Bühne zu bitten.

Wladimir Wladimirowitsch, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, erneut hierher zu uns zu kommen. Seit nunmehr 23 Jahren hat der 'Waldaj-Club' das unglaubliche Privileg, mit Ihnen zusammenzukommen und die dringendsten Probleme zu erörtern. Darauf kann wohl niemand nicht stolz sein, wage ich zu behaupten.

⁵ Anmerkungen zur Übersetzung und Redaktion: Die semantische Unterscheidung der Wörter 'russisch' (russ. 'русский' – sprachliche Ethnie) und 'russländisch' (russ. 'российский' – Russland als Vielvölkerstaat) ist in der Übersetzung zugunsten semantischer Klarheit der politischen Aussage in der Schreibweise berücksichtigt. Militärische Fachbegriffe entsprechen Empfehlungen aus dem Militärwörterbuch Russisch–Deutsch (Berlin 1979). Namen sind aussprachenah transkribiert.

Häufig verwendete Begriffe sind in Versalien abgekürzt. Erklärungen/Ergänzungen d. Übersetzers sind in eckigen Klammern [...] und Fußnoten gezeigt. Zwischenüberschriften wurden vom Übersetzer eingefügt.

⁶ Quelle: Online-Portal der Präsidialverwaltung der Russischen Föderation: Stenogramm. Tagung des Waldaj-Diskussionsclubs am 2. Oktober 2025.

(ru) Заседание дискуссионного клуба «Валдай». 2 октября 2025 года, 22:10, Сочи.
Abruf am 2./3. Oktober 2025. <http://www.kremlin.ru/events/president/news/78134>

Das XXII. Treffen des Waldaj-Clubs, das in den vergangenen drei Tagen stattfand, hat den Titel „Die polyzentrische Welt: Eine Instruktion zur Anpassung“. Wir versuchen, vom Verstehen und Beschreiben dieser neuen Welt zu einem angewandten Teil überzugehen, d. h. zu verstehen, wie man in ihr leben kann, denn das ist derzeit noch nicht sehr verständlich.



Quelle: <http://www.kremlin.ru/events/president/news/78134> Foto

Aber wir mögen, sagen wir mal, Vorwärtsdrängende sein, aber sind doch nur Nutzer dieser Welt. Und Sie sind zumindest ein Mechaniker und vielleicht sogar ein Ingenieur dieser sehr polyzentrischen Welt, also freuen wir uns sehr auf einige Instruktionen [Anweisungen] zur Anpassung.

W. Putin: Es ist unwahrscheinlich, dass ich in der Lage bin, Anweisungen zu formulieren, und es hat auch keinen Zweck, denn alle Anweisungen und Ratschläge werden nur erbeten und gegeben, um sie später nicht zu befolgen. Diese Formel ist wohlbekannt.

* * *

PUTIN tritt ans Rednerpult und beginnt seinen Vortrag.

Podium-Rede des Präsidenten der RF

PUTIN tritt ans Rednerpult und beginnt seinen Vortrag.⁷

Ich erlauben mir, meine Meinung darüber zu äußern, was in der Welt geschieht, wo unser Land steht und welche Rolle unser Land spielt und wie wir die Entwicklungsperspektiven sehen.

Der Internationale Diskussionsclub „Waldaj“ hat sich in der Tat zum 22. Mal versammelt, und solche Treffen sind nicht nur zu einer guten, freundlichen Tradition geworden. Die Diskussionen an den Waldaj-Treffpunkten bieten eine unvoreingenommene und umfassende Einschätzung der Lage in der Welt, um die Veränderungen zu erfassen und zu verstehen.

Die Besonderheit und Stärke des Waldaj-Clubs liegen zweifellos in dem Wunsch und der Fähigkeit seiner Teilnehmer, über das Banale, das für uns alle Offensichtliche hinauszuschauen. Nicht der Agenda zu folgen, die uns vom globalen Informationsraum auferlegt wird – zumal das Internet hier seinen eigenen Beitrag leistet, gut oder schlecht, aber manchmal schwer zu verstehen ist –, sondern zu versuchen, ihre eigenen, originellen Fragen zu stellen, ihre eigene Vision von Prozessen zu entwickeln, den Schleier zu lüften, der das Morgen verbirgt. Das ist nicht einfach, aber es geschieht, auch auf dem Waldaj-Forum, bei uns mit Ihnen gemeinsam.

Aber wir haben schon oft festgestellt, dass wir in einer Zeit leben, in der sich alles verändert – und zwar sehr schnell, ich würde sagen grundsätzlich [radikal]. Natürlich kann niemand von uns die Zukunft vollständig vorhersehen. Das entbindet uns jedoch nicht von der Verpflichtung, auf alles vorbereitet zu sein, was geschehen kann. In der Praxis müssen wir, wie die Zeit und die jüngsten Ereignisse zeigen, auf alles vorbereitet sein. In solchen Zeiten der Geschichte ist die Verantwortung jedes Einzelnen besonders groß für das eigene Schicksal, für das Schicksal des Landes und der ganzen Welt. Und es steht extrem viel auf dem Spiel.

Das Jahresthema des Waldaj-Clubs ist, wie bereits erwähnt, hier dem Problem einer multipolaren, polyzentrischen Welt gewidmet. Dieses Thema steht schon lange auf der Tagesordnung, aber jetzt verdient es besondere Aufmerksamkeit,

⁷ Quelle: Online-Portal der Präsidialverwaltung der Russischen Föderation: Stenogramm. Tagung des Waldaj-Diskussionsclubs am 2. Oktober 2025.
(ru) Заседание дискуссионного клуба «Валдай». 2 октября 2025 года, 22:10, Сочи.
Abruf am 2. und 3. Oktober 2025. <http://www.kremlin.ru/events/president/news/78134>

da stimme ich den Organisatoren zu. Die entstandene Multipolarität definiert faktisch den Rahmen, in dem Staaten agieren. Ich werde versuchen, die Frage zu beantworten, was die Besonderheiten der gegenwärtigen Situation sind.

Elemente einer Multipolarität

Erstens handelt es sich um einen weit offenen, man könnte sogar sagen, kreativen Raum für außenpolitisches Handeln. Es gibt praktisch nichts frühzeitig Vorgegebenes, alles kann anders verlaufen. Vieles hängt ab von der Genauigkeit, der Präzision, dem Maß an Zurückhaltung und der Überlegtheit des Handelns jedes einzelnen Teilnehmers am internationalen Dialog. Und in diesem weiten Raum kann man sich natürlich leicht verirren, die Orientierung verlieren, was, wie wir sehen, recht häufig geschieht.

Zweitens: Der Raum der Multipolarität ist sehr dynamisch. Die Veränderungen geschehen schnell, wie ich bereits sagte, und manchmal plötzlich, einfach über Nacht. Natürlich ist es sehr schwierig, sich darauf vorzubereiten, und manchmal unmöglich, sie vorherzusehen. Man muss im Moment reagieren, in Echtzeit, wie man es nennt.

Drittens, und das ist wichtig, ist dieser Raum sehr viel demokratischer. Er eröffnet Chancen und Möglichkeiten für eine große Zahl von politischen und wirtschaftlichen Akteuren. Vielleicht gab es auf der Weltbühne noch nie eine so große Anzahl von Ländern, die die wichtigsten regionalen und globalen Prozesse beeinflussen oder zu beeinflussen versuchen.

Viertens. Die kulturellen, historischen und zivilisatorischen Besonderheiten der verschiedenen Länder spielen eine größere Rolle als je zuvor. Es ist notwendig, nach Berührungspunkten und Interessenübereinstimmung zu suchen. Niemand ist bereit, nach Regeln zu spielen, die von Irgendeinem aufgestellt wurden, weit weg irgendwo, wie ein sehr bekannter Chansonnier sang: „dort, jenseits der Nebel“ – oder dort, jenseits der Ozeane.

Fünftens: Lösungen beliebiger Art sind nur auf der Grundlage von Vereinbarungen möglich, die allen Beteiligten oder der überwältigenden Mehrheit gerecht werden. Andernfalls wird es überhaupt keine lebensfähige Lösung geben, sondern nur laute Phrasen und ein fruchtloses Spiel von Ambitionen. Um ein Ergebnis zu erzielen, sind also Harmonie und Ausgewogenheit erforderlich.

Schließlich sind die Chancen und Gefahren einer multipolaren Welt untrennbar miteinander verbunden. Natürlich ist die Schwächung des Diktats, das die

vorangegangene Periode kennzeichnete, die Ausweitung des Freiheitsraums für alle ein unbestrittenes Gut. Allerdings ist es unter diesen Bedingungen sehr viel schwieriger, diese starke Balance zu finden und herzustellen, was an sich schon ein klares und außergewöhnliches Risiko darstellt.

Diese Lage auf dem Planeten, die ich versucht habe, kurz zu umreißen, ist eine qualitativ neue Erscheinung. Die internationalen Beziehungen befinden sich in einem grundlegenden Wandel. Paradoxalement ist Multipolarität eine direkte Folge der Versuche, eine globale Hegemonie zu errichten und aufrechtzuerhalten, eine Antwort des internationalen Systems und der Geschichte selbst auf den obsessiven Wunsch, alle in einer Hierarchie zu organisieren, mit den westlichen Ländern an der Spitze. Das Scheitern einer solchen Idee war nur eine Frage der Zeit, wie wir im Übrigen immer gesagt haben. Und nach historischen Maßstäben geschah dies ziemlich schnell.

Vor 35 Jahren, als es so aussah, als würde die Konfrontation des 'Kalten Kriegs' zu Ende gehen, hofften wir auf den Beginn einer Epoche echter Zusammenarbeit. Es schien, als gäbe es keine ideologischen oder sonstigen Hindernisse, die uns daran hindern würden, gemeinsame Probleme der Menschheit zu lösen und unvermeidliche Streitigkeiten und Konflikte auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Berücksichtigung der Interessen eines jeden beizulegen und zu lösen.

Russlands Nato-Kandidatur

Ich erlaube mir hier einen kurzen historischen Exkurs. In dem Bestreben, die Gründe für eine Blockkonfrontation zu beseitigen und eine gemeinsame Zone der Sicherheit zu schaffen, hat unser Land zweimal seine Bereitschaft erklärt, der NATO beizutreten. Das erste Mal geschah das 1954, zu Zeiten der UdSSR. Das zweite Mal während des Besuchs von US-Präsident CLINTON in Moskau im Jahr 2000, als wir auch mit ihm über dieses Thema gesprochen haben.

Und beide Male erhielten wir praktisch von Anfang an eine Ablehnung. Ich wiederhole: Wir waren zur gemeinsamen Arbeit und zu nicht-linearen Schritten im Bereich der Sicherheit und der globalen Stabilität bereit. Aber unsere westlichen Kollegen waren nicht bereit, sich aus der Gefangenschaft geopolitischer und historischer Stereotypen und eines vereinfachten, schematischen Weltbildes zu befreien.

Ich habe auch öffentlich gesagt, als wir mit Herrn CLINTON, Präsident CLINTON sprachen, sagte er: Weißt du, das ist interessant, ich denke, es ist möglich. Und

dann am Abend sagte er: Ich habe mich mit meinen Leuten beraten – es ist unrealistisch, es ist jetzt unrealistisch. Aber wann ist es realistisch? Das war's, es ist vorbei.

Kurzum, wir alle hatten eine echte Chance für einen anderen, positive Entwicklungsrichtung der internationalen Beziehungen. Aber leider hat ein anderer Ansatz Oberhand gewonnen. Die westlichen Länder konnten der Verlockung der absoluten Macht nicht widerstehen. Die Versuchung ist ernst. Um dieser Verlockung zu widerstehen, brauchte man im Denken eine historische Perspektive und einen guten Ausbildungsgrad, einschließlich einer intellektuellen und historischen Ausbildung. Diejenigen, die damals Entscheidungen trafen, waren offensichtlich nicht entsprechend vorbereitet.

Elemente der 'liberalen Weltordnung'

Ja, die Macht der Vereinigten Staaten und ihrer Verbündeten hat am Ende des 20. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreicht. Aber es gibt keine Macht, die in der Lage wäre, die Welt zu beherrschen und jedem vorzuschreiben, was er zu tun und wie er es zu tun hat, wie er zu atmen hat, und das wird es auch in Zukunft nicht geben. Versuche hat es gegeben, aber alle wurden mit einem Misserfolg beendet.

Gleichzeitig ist festzustellen, dass die sogenannte 'liberale Weltordnung' für viele Menschen akzeptabel, in gewisser Weise sogar bequem zu sein schien. Ja, die Hierarchie schränkt die Möglichkeiten derjenigen ein, die nicht an der Spitze der Pyramide, wenn man so will, an der Spitze der Nahrungskette stehen, sondern irgendwo am unteren Ende der Kette. Aber sie nimmt ihnen auch einen großen Teil der Verantwortung ab. Wie lauten die Regeln? Akzeptiere einfach die angebotenen Bedingungen, füge dich in das System ein, erhalte deinen Anteil – und sei glücklich, denke über nichts nach. Andere werden für dich denken und entscheiden.

Und egal, was sie sagten, egal, wer jetzt versuchte, es zu vertuschen, so ist es wirklich gewesen. Und die Experten, die hier sitzen, wissen und verstehen das alles ganz genau.

Einige hielten sich selbstgefällig für berechtigt, alle anderen zu belehren. Andere zogen es vor, mit den Starken mitzuspielen, ein gehorsames Objekt von Handel und Tausch zu sein, um unnötige Probleme zu vermeiden und dafür ihren, wenn auch kleinen, aber sicheren Bonus zu erhalten. Von solchen

Politikern gibt es übrigens auch heute noch genug im alten Teil der Welt – in Europa.

Diejenigen, die sich dagegen wehrten, die versuchten, ihre Interessen, Rechte, Ansichten zu verteidigen, wurden bestenfalls, sozusagen fein säuberlich, als Spinner betrachtet, mit dem Hinweis: Ihr werdet sowieso keinen Erfolg haben – akzeptiert es lieber, gebt zu, dass ihr gegen unsere Macht nichts seid, ein blinder Fleck. Und die ganz Widerspenstigen wurden „erzogen“ von den selbsternannten Granden der Welt, die vor nichts mehr zurückschreckten, und so allen klarmachten, dass Widerstand zwecklos ist.

Das hat zu nichts Gute geführt. Keines der Probleme in der Welt wurde gelöst – stattdessen kommen ständig neue hinzu. Die in der vorangegangenen Ära geschaffenen Institutionen der Weltordnung funktionieren entweder gar nicht oder haben ihre Wirksamkeit weitgehend eingebüßt – so oder so. Und ganz gleich, wieviel Potenzial ein einzelnes Land oder eine Ländergruppierung ange sammelt hat, jeder Macht sind Grenzen gesetzt.

Die Zuhörer der russländischen Seite wissen, dass es bei uns ein bekanntes Sprichwort gibt: „Gegen ein Brecheisen gib es kein Mittel, außer einem anderen Brecheisen“. Und es gibt immer ein anderes Brecheisen, verstehen Sie? Das ist das Wesen dessen, was in der Welt geschieht: Es taucht immer wieder auf. Außerdem führt der Versuch, alles und jeden zu kontrollieren, zu einer Überforderung, die sich auf die innere Stabilität auswirkt und die Bürger jener Länder, die versuchen, die Rolle der „Granden“ zu spielen, dazu veranlasst, berechtigte Fragen zu stellen: Wozu brauchen wir das alles?

Vor einiger Zeit hörte ich Ähnliches von unseren amerikanischen Kollegen, die sagten: Wir haben die Welt gewonnen, aber wir haben Amerika selbst verloren. Ich möchte fragen: War es das wert? Wurde sie überhaupt gewonnen?

In den Gesellschaften der führenden westeuropäischen Länder ist eine klare Ablehnung der exorbitanten Ambitionen der politisch Herrschenden dieser Länder gereift und nimmt zu. Das öffentliche Meinungsbarometer zeigt dies überall an. Das Establishment will die Macht nicht abgeben, setzt auf direkte Täuschung der eigenen Bürger, eskaliert die Situation nach außen, greift zu allen möglichen Tricks im Inneren ihrer Länder – immer öfter am Rande und sogar jenseits des Gesetzes.

Aber es wird nicht endlos funktionieren, demokratische Verfahren und Wahlen immer wieder zur Farce zu machen und den Willen des Volkes zu manipulieren.

Sagen wir, so wie es in Rumänien geschehen ist – wir wollen nicht ins Detail gehen. In vielen Ländern geschieht dies, in einigen Ländern versuchen sie, ihre politischen Gegner zu verbieten, die bereits mehr Legitimität, mehr Vertrauen bei den Wählern erlangen. Wir kennen das, wir haben das in der Sowjetunion erlebt. Erinnern Sie sich an Wyssozkijs Lieder: „Sogar die Militärparade ist abgesagt worden! Bald wird alles verboten werden, verdammt noch mal!“ Aber das funktioniert nicht, Verbote funktionieren nicht.

Der Wille des Volkes, der Wille der Bürger dieser Länder ist einfach: Sollen sich doch die Führer der Länder mit den Problemen der Bürger befassen, sich um ihre Sicherheit und Lebensqualität kümmern und nicht Schimären nachjagen. Die Vereinigten Staaten, wo die Forderung des Volkes zu einem ziemlich radikalen Wechsel der politischen Richtung führte, sind ein klares Beispiel dafür. Für andere Länder ist zu sagen, Beispiele sind bekanntlich ansteckend.

Elemente des Wandels

Die Unterordnung der Mehrheit unter die Minderheit, die den internationalen Beziehungen während der Zeit der westlichen Dominanz innewohnte, weicht einem multilateralen, kooperativeren Ansatz. Er beruht auf Vereinbarungen zwischen den wichtigsten Akteuren und der Berücksichtigung der Interessen aller. Dies ist natürlich keine Garantie für Harmonie und absolut konfliktfreie Beziehungen. Die Interessen der Länder stimmen nie vollständig überein, und die gesamte Geschichte der internationalen Beziehungen ist natürlich ein Kampf um ihre Verwirklichung.

Aber die grundlegend neue Weltatmosphäre, deren Ton zunehmend von den Staaten der Weltmehrheit bestimmt wird, lässt hoffen, dass alle Akteure bei der Erarbeitung von Lösungen für regionale und globale Probleme die Interessen der anderen in der einen oder anderen Weise berücksichtigen müssen. Im Grunde genommen kann niemand seine Ziele allein, isoliert von den anderen, erreichen. Die Welt bleibt trotz der Verschärfung von Konflikten, der Krise des früheren Globalisierungsmodells und der Fragmentierung der Weltwirtschaft ganzheitlich, miteinander verbunden und voneinander abhängig.

Westliche Sanktionen und deren Folgewirkungen

Das kennen wir aus eigener Erfahrung. Sie wissen, welche Anstrengungen unsere Gegner in den letzten Jahren unternommen haben, um Russland, grob gesagt, aus dem Weltsystem zu verdrängen, um uns in die politische, kulturelle, informationelle Isolation und die wirtschaftliche Autarkie zu treiben. Was die

Anzahl und den Umfang der gegen uns verhängten Strafmaßnahmen angeht, die schüchtern 'Sanktionen' genannt werden, ist Russland absoluter Rekordhalter in der Weltgeschichte: 30 (Tausend) Einschränkungen aller Art und vielleicht noch mehr.

Und was nun? Haben sie ihren Willen durchgesetzt? Ich glaube nicht, dass den hier Anwesenden erklärt werden muss, dass diese Bemühungen ein völliger Fehlschlag waren. Russland hat der Welt ein Höchstmaß an Standhaftigkeit bewiesen, die Fähigkeit, dem stärksten Druck von Außen standzuhalten, der nicht nur ein einzelnes Land, sondern eine ganze Staatenkoalition zerbrechen könnte. Und in diesem Zusammenhang empfinden wir natürlich berechtigten Stolz, Stolz auf Russland, auf unsere Bürger und auf unsere Streitkräfte.

Aber ich möchte mehr als das sagen. Es hat sich herausgestellt, dass genau das Weltsystem, aus dem man uns vertreiben, verdrängen wollte, Russland einfach nicht gehen lässt. Denn es braucht Russland als einen sehr wichtigen Teil des Gesamtgleichgewichts. Und das nicht nur wegen seines Territoriums, seiner Bevölkerung, seines Verteidigungs-, Technologie- und Industriepotentials, seiner Bodenschätze, obwohl natürlich alles, was ich gerade aufgezählt habe, sehr, sehr wichtig ist – das sind die wichtigsten Faktoren.

Aber vor allem, weil die Balance in der Welt ohne Russland nicht hergestellt werden kann: weder wirtschaftlich, noch strategisch, kulturell, logistisch – überhaupt nicht. Ich denke, dass diejenigen, die versucht haben, all das zu zerstören, inzwischen davon überzeugt wurden. Einige hoffen jedoch hartnäckig, ihren Willen durchzusetzen, wie sie sagen: „Russland, eine strategische Niederlage zuzufügen.“

Nun, wenn sie die völlige Hoffnungslosigkeit dieses Plans nicht erkennen und darauf beharren, dann hoffe ich immer noch, dass das Leben diese zeigt und die hartnäckigsten Begriffsstutzigen erreichen wird. Es scheint, dass sie bereits viel Lärm gemacht haben, mit einer vollständigen Blockade gedroht haben, versucht haben, das Volk Russlands zu bezwingen, – wie sie es selbst ausdrücken, wie sie das Wort gewählt haben – sie waren nicht schüchtern, wollten das Volk Russlands leiden lassen [ruinieren], haben Pläne gemacht, einer fantastischer als der andere. Mir scheint, es ist an der Zeit, sich zu beruhigen, sich umzusehen, die Realitäten zu verstehen und die Beziehungen irgendwie in eine ganz andere Richtung zu lenken.

Diplomatie und Institutionen in einer polyzentrischen Welt

Wir verstehen, dass eine polyzentrische Welt sehr dynamisch ist. Sie scheint zerbrechlich und instabil zu sein, weil es unmöglich ist, den Stand der Dinge für immer festzulegen, das Gleichgewicht der Kräfte für eine lange Zeit zu bestimmen. Schließlich gibt es viele Teilnehmer an den Prozessen, und diese Kräfte sind asymmetrisch und komplex zusammengesetzt. Alle haben eigenen Gewinnseiten und ihre Wettbewerbsvorteile, die in jedem Fall eine einzigartige Kombination und Komposition ergeben.

Die Welt von heute ist ein äußerst komplexes, multidimensionales System. Und um sie richtig zu beschreiben und zu verstehen, reichen einfache Gesetze der Logik, Ursache-Wirkung-Beziehungen und die daraus resultierenden Gesetzmäßigkeiten nicht aus. Hier brauchen wir eine Philosophie der Komplexität – so etwas wie Quantenmechanik, die in mancher Hinsicht klüger und komplexer ist als die klassische Physik.

Gerade durch die Komplexität der Welt kommt der allgemeinen Befähigung [Kompetenz] zum Vertragsabschluss, meines Erachtens, doch tendenziell eine größere Bedeutung zu. Lineare einseitige Lösungen sind unmöglich, während nichtlineare und multilaterale Lösungen sehr seriöse, professionelle, unvoreingenommene, kreative und manchmal unkonventionelle Diplomatie erfordern.

Deshalb bin ich überzeugt, dass Sie und ich eine Art Renaissance erleben werden, eine Wiederbelebung der hohen diplomatischen Kunst. Und deren Kern liegt in der Fähigkeit, einen Dialog zu führen und eine Einigung mit Nachbarn, Gleichgesinnten und – nicht weniger wichtig, aber schwieriger – mit Gegnern zu erzielen.

In diesem Geist – dem Geist der Diplomatie des 21. Jahrhunderts – entwickeln sich neue Institutionen. Dazu gehören die expandierende BRICS-Gemeinschaft, Organisationen großer Regionen wie die Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit [SOZ] und die (Organisation) Eurasien sowie kleine, aber nicht weniger wichtige regionale Vereinigungen. Es gibt viele von ihnen, die jetzt auf der ganzen Welt entstehen – ich werde sie nicht alle aufzählen, Sie kennen sie.

Alle diese neuen Strukturen sind unterschiedlich, aber sie haben eine äußerst wichtige Eigenschaft gemeinsam: Sie funktionieren nicht nach dem Prinzip der Hierarchie, der Unterordnung unter einen Einzelnen, der am wichtigsten ist. Sie sind nicht gegen jemanden, sie sind für sich selbst. Ich wiederhole es noch einmal: Die moderne Welt braucht Vereinbarungen und nicht die Auferlegung

des Willens eines Anderen. Hegemonie, und zwar jede Art von Hegemonie, kann und wird dem Umfang der Aufgaben nicht gerecht werden.

Die Gewährleistung der internationalen Sicherheit unter diesen Bedingungen ist ein äußerst dringendes und komplexes Thema. Die wachsende Anzahl von Akteuren mit unterschiedlichen Zielen und politischen Kulturen, mit ihren eigenen ausgeprägten Traditionen – all diese globale Komplexität macht die Entwicklung von Ansätzen zum Thema Sicherheit zu einer viel unübersichtlicheren und schwierigeren Aufgabe. Sie eröffnet aber auch neue Möglichkeiten für uns alle.

Formierung eines Feindbildes

Die bewusst auf Konfrontation programmierte Blockadehaltung ist heute natürlich ein Anachronismus, der keinen Sinn mehr hat. Wir sehen zum Beispiel, mit welchem Eifer unsere Nachbarn in Europa versuchen, Risse im europäischen Gebäude zu flicken und zu verputzen. Sie wollen die Spaltung überwinden, die wankende Einheit stärken, derer sie sich früher rühmten, – aber nicht durch die effektive Lösung [ihrer] internen Probleme, sondern durch das Anfachen eines Feindbildes. Dies ist ein altes Vorgehen; aber im Focus ist, dass die Menschen in diesen Ländern alles sehen und verstehen. Deshalb gehen sie auf die Straße, wie ich bereits sagte, ungeachtet des Drucks, der Situation im äußeren Kreis und der Suche nach diesem Feind.

Und der Feind, den sie neu erschaffen, ist ein bekannter, der vor Jahrhunderten erfunden wurde – Russland. Die Mehrheit der Menschen in Europa kann nicht verstehen, warum Russland für sie so schrecklich ist, dass sie, um Russland zu begegnen, den Gürtel enger schnallen und ihre eigenen Interessen vergessen müssen, sich einfach aufgeben müssen, eine Politik betreiben müssen, die eindeutig zu ihrem eigenen Nachteil ist. Aber die herrschenden Eliten des vereinten Europas schüren weiterhin die Hysterie. Es wird herausgestellt, dass der Krieg mit den Russen kurz bevorsteht. Sie wiederholen diesen Unsinn, dieses Mantra, immer und immer wieder.

Ehrlich gesagt, wenn ich sehe, was sie sagen, denke ich manchmal: Die können es selbst nicht glauben. Sie können nicht glauben, was sie sagen – dass Russland die Nato überfallen wird. Es ist unmöglich, das zu glauben. Aber sie überzeugen ihre eigenen Leute. Was sind das für Leute? Wenn sie es wirklich glauben, sind sie entweder sehr inkompotent, – weil es unmöglich ist, den Unsinn zu glauben, – oder sie sind einfach nicht anständig, weil sie selbst nicht daran glauben, aber

sie versuchen, ihre Bürger davon zu überzeugen. Welche anderen Varianten soll es geben?

Ehrlich gesagt, möchte ich sagen: Beruhigen Sie sich, schlafen Sie gut und kümmern Sie sich endlich um Ihre eigenen Probleme. Schauen Sie sich an, was sich auf den Straßen der europäischen Städte abspielt, was mit der Wirtschaft, der Industrie, der europäischen Kultur und Identität geschieht, die riesigen Schulden und die wachsende Krise der sozialen Sicherungssysteme, die außer Kontrolle geratene Migration, die Zunahme der Gewalt, auch der politischen Gewalt, die Radikalisierung der linken, ultraliberalen, rassistischen Randgesellschaften.

Es ist zu beobachten, wie Europa im globalen Wettbewerb an die Peripherie abgleitet. Wir wissen sehr wohl, dass sich Europa selbst Angst macht mit all der 'Bedrohung durch aggressive Pläne Russlands', die aus der Luft gegriffen sind, wie ich gerade sagte. Aber Selbstgefälligkeit ist eine gefährliche Sache. Und wir können einfach nicht ignorieren, was geschieht; wir haben dazu kein Recht, dies zu tun – aus Gründen unserer eigenen Sicherheit, ich wiederhole, unserer Verteidigung und Sicherheit.

Militarisierung Europas und Antwortmaßnahmen

Wir verfolgen daher aufmerksam die zunehmende Militarisierung Europas. Sind das nur Worte, oder ist es an der Zeit, dass wir Antwortmaßnahmen einsetzen? Wir hören, und Sie wissen es, zum Beispiel von der Bundesrepublik Deutschland, dass die deutsche Armee wieder die stärkste in Europa sein soll. Nun gut, wir hören aufmerksam zu und sehen, was gemeint ist.

Ich denke, es besteht kein Zweifel daran, dass Antwortmaßnahmen Russlands nicht lange auf sich warten lassen. Die Antwort auf die Drohungen wird sehr überzeugend sein, um es gelinde auszudrücken. Genau die Antwort. Wir selbst haben nie eine militärische Konfrontation begonnen. Sie ist sinnlos, unnötig und einfach absurd; sie führt von den wirklichen Problemen und Herausforderungen weg. Und die Gesellschaften werden früher oder später von ihren Führern Rechenschaft dafür verlangen, dass ihre Hoffnungen, Bestrebungen und ihre Bedürfnisse von diesen Eliten ihrer Länder ignoriert werden.

Aber wenn bei jemandem immer noch der Wunsch aufkommt, sich mit uns im militärischen Bereich zu messen – wie wir sagen, aus freiem Willen – sollen sie es doch versuchen. Russland hat immer wieder bewiesen, dass wir schnell

reagieren, wenn unsere Sicherheit, der Frieden und die Ruhe unserer Bürger, unsere Souveränität und unsere Staatlichkeit selbst bedroht sind.

Es gibt keinen Grund zu provozieren. Es hat noch nie einen Fall gegeben, in dem dies nicht für den Provokateur selbst schlecht ausgegangen ist. Es gibt keinen Grund, hier in Zukunft Ausnahmen zu erwarten: Es wird keine geben.

Unsere Geschichte hat bewiesen, dass Schwäche inakzeptabel ist, denn sie schafft eine Versuchung, eine Illusion, dass irgendein Problem mit uns durch Gewalt gelöst werden kann. Russland wird niemals Unentschlossenheit und Schwäche zeigen. Daran sollten sich diejenigen erinnern, die wir allein durch die Tatsache unserer Existenz stören. Diejenigen, die davon träumen, uns genau diese strategische Niederlage beizubringen. Übrigens, diejenigen, die aktiv darüber gesprochen haben, – wie wir auch sagen –, einige von ihnen sind weg, und einige sind weit weg. Wo sind diese Personen?

Es gibt so viele objektive Probleme im Zusammenhang mit natürlichen, vom Menschen technisch verursachten und sozialen Faktoren in der Welt, dass es unzulässig, verschwenderisch und einfach dumm ist, Energie auf künstliche, oft erfundene Widersprüche zu verwenden.

Unteilbarkeit der Sicherheit und neue Herausforderungen an Diplomatie

Die internationale Sicherheit ist heute ein so vielschichtiges und unteilbares Phänomen, dass keinerlei wertebezogene geopolitische Abgrenzung gegenüber einander es aufspalten kann. Nur eine sorgfältige, umfassende Arbeit, die verschiedene Partner einbezieht und sich auf kreative Ansätze stützt, kann die komplexen Sicherheitsgleichungen im 21. Jahrhundert lösen. Und es gibt keine mehr oder weniger wichtigen Elemente, keine besonders wichtigen – alles wird nur im Komplex gelöst.

Unser Land hat den Grundsatz der Unteilbarkeit der Sicherheit stets verteidigt und wird ihn auch weiterhin verteidigen. Ich habe schon oft gesagt: Die Sicherheit der einen kann nicht auf Kosten der anderen gewährleistet werden. Sonst gibt es überhaupt keine Sicherheit, für niemanden. Es war nicht möglich, die Annahme eines solchen Grundsatzes zu erreichen. Die Euphorie und der ungebremste Machthunger derer, die sich nach dem 'Kalten Krieg' als Sieger sahen, haben, wie ich schon oft gesagt habe, zu dem Wunsch geführt, einseitige, subjektive Vorstellungen von Sicherheit allen aufzuzwingen.

Dies war in der Tat die eigentliche Ursache nicht nur des Ukraine-Konflikts, sondern auch vieler anderer akuter Konflikte des 20. (Jahrhunderts) und des

ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts. Infolgedessen fühlt sich heute niemand mehr sicher, wie wir gewarnt haben. Es ist an der Zeit, zu den Wurzeln zurückzukehren, wie es heißt, und die Fehler, die wir gemacht haben, zu korrigieren. Die Unteilbarkeit der Sicherheit ist heute im Vergleich zu den späten 1980er und frühen 1990er Jahren jedoch noch komplexer. Sie ist nicht mehr nur eine Frage des militärischen Gleichgewichts und der Berücksichtigung gegenseitiger Interessen. Die Sicherheit der Menschheit hängt von ihrer Fähigkeit ab, auf die Herausforderungen zu reagieren, die Naturkatastrophen, vom Menschen verursachte Katastrophen, die technologische Entwicklung und neue, rasante soziale, demografische und informationelle Prozesse darstellen.

All dies ist miteinander vernetzt, und die Veränderungen vollziehen sich weitgehend von selbst, oft, wie ich bereits sagte, unvorhersehbar nach ihrer eigenen inneren Logik und Gesetzmäßigkeit, und manchmal sogar, ich möchte sagen, jenseits des Willens und der Erwartungen der Menschen.

Die Menschheit läuft Gefahr, in einer solchen Situation überflüssig zu werden, ein bloßer Beobachter von Prozessen zu sein, die er nicht mehr kontrollieren kann. Was ist das anderes als eine systemische Herausforderung für uns alle und eine Chance für uns alle, konstruktiv zusammenzuarbeiten?

Es gibt hier keine fertigen Antworten, aber ich glaube, dass es zur Lösung der globalen Probleme erstens notwendig ist, ohne ideologische Vorurteile an sie heranzugehen, ohne mahnendes Pathos im Sinne von „jetzt erkläre ich dir alles, wie es sein soll“. Zweitens muss man sich darüber im Klaren sein, dass es sich um eine wirklich gemeinsame, unteilbare Sache handelt, die die gemeinsame Arbeit aller Länder und Völker erfordert.

Jede Kultur und Zivilisation muss ihren eigenen Beitrag leisten, denn niemand kennt für sich allein die richtige Antwort. Sie kann nur unter den Bedingungen einer gemeinsamen konstruktiven Suche entstehen, die die Bemühungen und die nationalen Erfahrungen der verschiedenen Staaten vereint und nicht trennt.

Ich wiederhole noch einmal: Konflikte und Interessengegensätze hat es immer gegeben und wird es immer geben – die Frage ist nur, wie man sie löst. Die multipolare Welt ist, wie ich heute bereits gesagt habe, eine Rückkehr zur klassischen Diplomatie, in der die Beilegung von Konflikten Aufmerksamkeit, gegenseitigen Respekt erfordert – und keinen Zwang.

Die klassische Diplomatie war in der Lage, die Stellung der verschiedenen Subjekte des internationalen Lebens und die Komplexität des 'Konzerts' der

verschiedenen Mächte zu berücksichtigen. Mit der Zeit wurde sie jedoch durch die westliche Diplomatie des Monologs, der endlosen Vorschriften und Befehle ersetzt. Anstatt Konfliktsituationen beizulegen, begann man, die eigenen Interessen durchzusetzen und die Interessen aller anderen für unwürdig zu halten.

Ist es da verwunderlich, dass statt der Beilegung von Konflikten nur die Verschärfung von Konflikten, bis hin zu deren Übergang in eine blutige bewaffnete Phase und humanitäre Katastrophe geschah? So zu handeln heißt nicht, irgend ein Problem zu lösen. Es gibt unzählige Beispiele aus den letzten 30 Jahren.

Eines davon ist der palästinensisch-israelische Konflikt, der nach den Rezepten der westlichen einseitigen Diplomatie, die die Geschichte, Traditionen, Identität und Kultur der dort lebenden Völker eklatant ignoriert, nicht gelöst werden kann und die Lage im Nahen Osten nicht stabilisiert, sondern im Gegenteil rapide verschlechtert. Jetzt erfahren wir mehr über die Initiativen von Präsident TRUMP. Ich habe den Eindruck, dass es ein wenig Licht am Ende des Tunnels geben könnte.

Ukraine-Russland-Konflikt

Ein schreckliches Beispiel und eine ukrainische Tragödie. Es ist ein Schmerz für die Ukrainer und für die Russen, für uns alle. Die Ursachen des Ukraine-Konflikts sind jedem wohlbekannt, der sich die Mühe gemacht hat, nach den Hintergründen des aktuellen, akuten Stadiums zu erfragen. Ich werde sie nicht wiederholen – ich bin sicher, dass die Anwesenden in diesem Saal sie gut kennen und meinen Standpunkt zu diesem Thema kennen, den ich schon oft dargelegt habe.

Bekannt ist ebenfalls eine weitere Sache. Diejenigen, die die Ukraine ermutigt, angestupst, bewaffnet und gegen Russland aufgehetzt haben, die dort seit Jahrzehnten einen erbitterten Nationalismus und Neonazismus pflegen, pfeifen, offen gesagt, entschuldigen Sie den Ausdruck, nicht nur auf die russischen Interessen, sondern auch auf die ukrainischen Interessen, auf die wahren Interessen der Menschen in diesem Land. Sie haben kein Mitleid mit diesem Volk, dieses Volk ist 'Verbrauchsmaterial' für sie, für die Globalisten, die Expansionisten im Westen und ihre Diener in Kiew. Die Ergebnisse des rücksichtslosen Abenteuerstums sind offensichtlich, da gibt es nichts herumzureden.

Wir können uns eine andere Frage stellen: Hätte es auch anders sein können? Wir wissen auch, was Präsident TRUMP gesagt hat: Er sagte, wenn er an der Macht gewesen wäre, hätte man das verhindern können. Ich stimme dem zu. In

der Tat hätte es vermieden werden können, wenn sich unsere Arbeit mit der damaligen Regierung Biden anders gestaltet hätte. Wenn die Ukraine nicht zu einem zerstörerischen Werkzeug in den Händen anderer gemacht worden wäre, wenn der Nordatlantikblock, der sich auf unsere Grenzen zubewegt, nicht zu diesem Zweck benutzt worden wäre. Wenn die Ukraine endlich ihre Unabhängigkeit, ihre wirkliche Souveränität behalten hätte.

Und eine weitere Frage: Wie sollten die bilateralen russländisch-ukrainischen Probleme, die eine objektive Folge des Zerfalls eines großen Landes und komplexer geopolitischer Transformationen waren, gelöst werden? Übrigens glaube ich, dass sogar die Auflösung der Sowjetunion mit der Haltung der damaligen Führung Russlands zusammenhing, die jede ideologische Konfrontation loswerden wollte, in der Hoffnung darauf, dass es jetzt, wo alles mit dem Kommunismus vorbei ist, eine „Verbrüderung“ geben würde. Nein, nichts dergleichen. Es hat sich herausgestellt, dass es hier andere Faktoren gibt, geopolitische Interessen. Und es hat sich herausgestellt, dass ideologische Widersprüche damit nichts zu tun haben.

Konfliktlösungen in einer polyzentrischen Welt

Wie kann man sie in einer polyzentrischen Welt lösen? Und wie würde die Situation in der Ukraine gelöst werden? Ich denke, wenn es Multipolarität gäbe, würden die verschiedenen Pole die Situation rund um den Ukraine-Konflikt, wie es genannt wird, an sich selbst 'ausprobieren', an potenziellen Spannungszenen, an den Verwerfungen, die es in ihren eigenen Regionen gibt, und dann wäre die kollektive Entscheidung viel verantwortungsvoller und ausgewogener. Eine Beilegung würde auf dem Verständnis beruhen, dass alle Beteiligten in dieser schwierigen Situation ihre eigenen Interessen haben. Diese sind durch objektive und subjektive Umstände gerechtfertigt und können nicht ignoriert werden. Das Bestreben aller Länder, Sicherheit und Entwicklung zu gewährleisten, ist legitim. Das gilt natürlich für die Ukraine, für Russland und für alle unsere Nachbarn. Es sind die Staaten in der Region, die das wichtigste Mitspracherecht bei der Schaffung eines regionalen Systems haben sollten. Und sie sind es, die die besten Chancen haben, sich auf ein für alle akzeptables Modell des Zusammenwirkens zu einigen, weil es sie unmittelbar betrifft. Das ist ihr vitales Interesse.

Für andere Länder ist diese Situation, im gegebenen Fall in der Ukraine, eine Karte in einem anderen, viel größeren Spiel, noch dazu in ihrem eigenen Spiel

und in der Regel nicht einmal mit den spezifischen Problemen der Länder verbunden – im Allgemeinen und im Fall dieses speziellen Landes und der am Konflikt beteiligten Länder. Es ist nur ein Vorwand und eine Möglichkeit, ihre geopolitischen Probleme zu lösen, die Zone der Kontrolle zu erweitern und ein wenig Geld mit dem Krieg zu verdienen. So 'schleichen' sie mit der Nato-Infrastruktur bis vor unsere Haustür und schauen seit Jahren gleichgültig auf die Tragödie im Donbass, auf den Völkermord und die Vernichtung der russischen Menschen in unseren angestammten, historischen Gebieten, was 2014 nach dem blutigen Staatsstreich in der Ukraine begann.

Im Gegensatz zu diesem Verhalten, das Europa und bis vor kurzem auch die Vereinigten Staaten unter der vorherigen Regierung an den Tag legten, stehen die Aktionen der Länder der 'Weltmehrheit'. Diese weigern sich, Partei zu ergreifen, und wollen tatsächlich dazu beitragen, einen gerechten Frieden zu schaffen. Wir sind all jenen Nationen dankbar, die sich in den letzten Jahren aufrichtig um einen Ausweg aus der Situation bemüht haben. Das sind unsere Partner – die Gründungsmitglieder der BRICS: China, Indien, Brasilien, Südafrika. Das ist Belarus, und übrigens auch Nordkorea. Das sind unsere Freunde in der arabischen, islamischen Welt im Ganzen, vor allem Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Katar, Ägypten, die Türkei, der Iran. Serbien, Ungarn und die Slowakei in Europa. Und viele andere Länder, afrikanische und lateinamerikanische Länder.

Bisher ist es leider nicht gelungen, die Gefechtshandlungen zu stoppen, aber die Verantwortung dafür liegt nicht bei der 'Weltmehrheit', die es nicht geschafft hat, sondern bei der 'Weltminderheit', vor allem in Europa, die den Konflikt ständig eskalieren lässt – und ich glaube nicht, dass es dort heute ein anderes Ziel gibt. Dennoch denke ich, dass sich der gute Wille durchsetzen wird, und in diesem Sinne gibt es nicht den geringsten Zweifel: Ich denke, dass sich auch in der Ukraine Veränderungen vollziehen, allmählich, wir können es sehen. Unabhängig davon, wie 'gehirngewaschen' Menschen sind, finden Veränderungen im öffentlichen Bewusstsein statt, und zwar in den meisten Ländern der Welt.

Politische Praktiken der 'Weltmehrheit'

In der Tat ist das Phänomen der 'Weltmehrheit' ein neues Phänomen im internationalen Leben. Ich möchte auch zwei Worte dazu sagen. Worin besteht sein Wesen? Es besteht darin, dass die überwältigende Mehrheit der Staaten der Welt entschlossen ist, ihre eigenen zivilisatorischen Interessen zu verwirk-

lichen, von denen das wichtigste ihre ausgewogene fortschreitende Entwicklung ist. Das scheint natürlich zu sein, das war schon immer so. Aber in früheren Epochen wurde das Verständnis eben dieser Interessen oft durch ungesunde Ambitionen, Egoismus und den Einfluss einer expansionistischen Ideologie verzerrt.

Heute sind sich die meisten Länder und Völker, die Mehrheit der Welt, ihrer wahren Interessen bewusst. Das Wichtigste ist jedoch, dass sie die Kraft und das Selbstvertrauen haben, diese Interessen gegenüber äußeren Einflüssen zu behaupten, und dass sie beim Vorbringen und beim Behaupten ihrer eigenen Interessen bereit sind, mit Partnern zusammenzuarbeiten, d. h. die internationa-
nen Beziehungen, die Diplomatie und die Integration in eine Quelle ihres Wachstums, ihres Fortschritts und ihrer Entwicklung zu verwandeln. Die Bezie-
hungen innerhalb der ‘Weltmehrheit’ sind der Prototyp politischer Praktiken, die in einer polyzentrischen Welt notwendig und wirksam sind.

Dies ist Pragmatismus und Realismus, die Abkehr von der ‘Block’-Philosophie, das Fehlen starrer, von nur Einem festgelegter Verpflichtungen bzw. Modelle, in denen es ‘Senior’- und ‘Junior’-Partner gibt. Und schließlich die Fähigkeit, Interessen zu vereinen, die nicht immer übereinstimmen, aber im Grunde auch nicht im Widerspruch zueinander stehen. Das Fehlen von Antagonismen wird zu einem Grundprinzip.

Eine neue Welle der faktischen Dekolonisierung gewinnt nun an Fahrt, wobei die ehemaligen Kolonien neben der Staatlichkeit auch politische, wirtschaftliche, kulturelle und mentale Souveränität erlangen.

Rolle der Vereinten Nationen

In diesem Zusammenhang ist ein weiterer Jahrestag von Bedeutung. Wir haben gerade das 80-jährige Bestehen der Vereinten Nationen gefeiert. Sie sind nicht nur die repräsentativste und universellste politische Struktur der Welt, sondern auch ein Symbol für den Geist der Zusammenarbeit, der Allianzen, ja sogar der Brüderlichkeit, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dazu beigetragen hat, die Anstrengungen zu vereinen im Kampf gegen das schlimmste Übel der Geschichte – eine rücksichtslose Vernichtungs- und Versklavungsmaschinerie.

Und die entscheidende Rolle bei diesem gemeinsamen Sieg, und darauf sind wir stolz, bei dem Sieg über den Nazismus, kommt natürlich der Sowjetunion zu. Man braucht sich nur die Zahl der Opfer aller Mitglieder der Anti-Hitler-Koalition anzuschauen, und alles wird sofort klar, das ist alles.

Die UNO ist natürlich das Erbe des Sieges im Zweiten Weltkrieg. Sie ist die bisher erfolgreichste Erfahrung bei der Schaffung einer internationalen Organisation, in deren Rahmen es möglich ist, dringende Weltprobleme zu lösen.

Jetzt hört man oft, dass das System der UNO gelähmt ist und sich in einer Krise befindet. Das hat sich allgemein eingebürgert. Manche behaupten sogar, dieses System habe seinen Zenit überschritten und müsse zumindest radikal reformiert werden. Ja, es gibt sicherlich viele, viele Probleme mit der Arbeit der UNO. Aber es gibt bisher auch nichts Besseres als die UNO. Auch das muss anerkannt werden.

Das Problem ist nicht wirklich die UNO, denn ihr Potenzial ist sehr groß. Die eigentliche Frage ist, wie wir selbst – die vereinten und jetzt leider uneinigen Nationen – all diese Möglichkeiten nutzen.

Es besteht kein Zweifel, dass die UNO mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Wie jede Organisation muss sie sich an die sich den verändernden Realitäten anpassen. Im Zuge ihrer Reform und ihres Wiederaufbaus ist es jedoch von entscheidender Wichtigkeit, ihren grundlegenden Sinngehalt nicht zu verlieren oder zu verfälschen, und zwar nicht nur den, der bei der Gründung der Vereinten Nationen festgelegt wurde, sondern auch den Sinn, den sie im Laufe ihrer komplexen Entwicklung erworben hat.

In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, dass sich die Zahl der Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen seit 1945 fast vervierfacht hat. Die Organisation, die auf die Initiative einiger weniger großer Länder zurückgeht, hat sich im Laufe der Jahrzehnte ihres Bestehens nicht nur vergrößert, sondern auch viele verschiedene Kulturen und politische Traditionen 'aufgesogen', an Vielfalt gewonnen und sich zu einer wirklich multipolaren Organisation entwickelt, lange bevor die Welt multipolar wurde. Das Potenzial, das dem UNO-System innewohnt, kommt gerade erst an den Tag, und ich bin zuversichtlich, dass dies in der kommenden neuen Ära geschehen und schneller geschehen wird.

Mit anderen Worten: Die Länder der Weltmehrheit formieren jetzt natürlich eine überzeugende Mehrheit in der Organisation der Vereinten Nationen, was bedeutet, dass es an der Zeit ist, die Struktur und die Führungsorgane dieser Tatsache anzupassen, was im Übrigen den Grundprinzipien der Demokratie sehr viel besser entsprechen wird.

Ich will nicht leugnen, dass es keine Einstimmigkeit darüber gibt, wie die Welt in den kommenden Jahren, Jahrzehnten, organisiert sein soll und auf welchen

Prinzipien sie beruhen soll. Wir sind in eine lange Phase der Suche eingetreten, die in vielerlei Hinsicht eine Reise nach Gefühl ist. Es ist nicht abzusehen, wann sich ein neues stabiles System, sein Rahmen, herauskristallisieren wird. Wir sollten uns darauf einstellen, dass die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Entwicklung noch lange Zeit schwer vorhersehbar und manchmal sehr nervig sein wird.

Staaten-Zivilisationen und deren Wertebzogenheit

Und um klare Orientierungspunkte zu sichern und den Weg nicht zu verlieren, braucht jeder eine solide Stütze. Unserer Meinung nach sind dies in erster Linie die Werte, die in den nationalen Kulturen über Jahrhunderte gereift sind. Kultur und Geschichte, ethische und religiöse Normen, der Einfluss von Geografie und Raum sind die Hauptelemente, die Zivilisationen, jene besonderen Gemeinschaften hervorbringen, die über Jahrhunderte hinweg entstanden sind und das nationale Bewusstsein, die Werte und Traditionen bestimmen, die uns als Orientierungspunkte dienen, um nicht verloren zu gehen und den Stürmen des turbulenten Ozeans des internationalen Lebens zu widerstehen.

Traditionen sind immer etwas Einzigartiges, Originelles, und jeder hat seine eigenen. Und die Achtung der Traditionen ist die erste und wichtigste Voraussetzung für eine günstige Entwicklung der internationalen Beziehungen und die Lösung der entstehenden Probleme.

Die Welt hat Versuche zur Vereinheitlichung erlebt, bei denen allen ein vermeintlich universelles Modell aufgezwungen wurde, das den kulturellen und ethischen Traditionen der meisten Völker zuwiderlief. Die Sowjetunion hat einst gesündigt, indem sie ihr eigenes politisches System durchsetzte. Das ist uns bekannt. Ehrlich gesagt, ich glaube, kaum jemand wird darüber streiten. Dann übernahmen die Vereinigten Staaten den ‘Staffelstab’. Ganz anders war es in Europa. In beiden Fällen hat nichts funktioniert. Das Oberflächliche, das Aufgesetzte, das Künstliche, und erst recht das von außen Aufgezwungene hält sich nicht lange. Und wer seine eigenen Tradition respektiert, greift in der Regel nicht in die Tradition eines anderen ein.

Jetzt, vor dem Hintergrund internationaler Instabilität, gewinnt unser eigenes Fundament der Entwicklung, das nicht von den internationalen Wirbelstürmen abhängig ist, besondere Aufmerksamkeit. Und wir sehen, wie die Länder und Völker sich genau diesen Grundlagen zuwenden. Dies geschieht nicht nur in den Staaten der ‘Weltmehrheit’, sondern auch in den westlichen Gesellschaften.

Wenn sich jeder daran orientiert, auf sich selbst achtet und sich nicht unnötigen Ambitionen hingibt, wird es leichter, eine gemeinsame Sprache mit anderen zu finden.

Beziehungen Russland – Vereinigte Staaten

Die gegenwärtigen Erfahrungen im Zusammenwirken Russlands mit den USA [Vereinigten Staaten] können ebenfalls als Beispiel angeführt werden. Unsere Länder haben, wie wir wissen, viele Widersprüche, unsere Ansichten über viele Weltprobleme stimmen nicht überein. Für solche Großmächte ist das normal, ja geradezu natürlich. Die Hauptsache ist, wie wir diese Widersprüche auflösen, wie gut es uns gelingt, sie friedlich beizulegen.

Die derzeitige Regierung im Weißen Haus legt ihre Interessen und Wünsche ohne Umschweife dar, ich denke, Sie werden mir zustimmen, manchmal auf direkte Art und Weise, aber ohne unnötige Heuchelei. Es ist immer besser, klar zu verstehen, was der Gesprächspartner will, was er erreichen will, als zu versuchen, die wahre Bedeutung in einer Reihe von Anklängen, zweideutigen und vagen Andeutungen zu erraten.

Wir sehen, dass die heutige US-Regierung sich in erster Linie von den Interessen ihres eigenen Landes leiten lässt – so wie sie diese versteht. Ich glaube, dass dies ein rationaler Ansatz ist.

Aber auch Russland behält sich das Recht vor, sich von seinen nationalen Interessen leiten zu lassen, von denen eines übrigens die Wiederherstellung vollwertiger Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ist. Und wenn wir uns bei allen Widersprüchen mit Respekt begegnen, dann haben Verhandlungen – auch die härtesten, hartnäckigsten Verhandlungen – immer noch das Ziel, zueinander zu kommen, was bedeutet, dass am Ende für alle Seiten akzeptable Lösungen möglich sind.

Multipolarität, Polyzentrismus sind eine Realität, die uns lange Zeit begleiten wird. Wie schnell und wie effektiv wir in der Lage sein werden, auf ihrer Grundlage eine nachhaltige Weltordnung zu schaffen, hängt von jedem von uns ab. Und eine solche Ordnung, ein solches Modell ist in der modernen Welt nur als Ergebnis universeller Bemühungen möglich, einer Arbeit, an der sich alle beteiligen. Ich wiederhole: Die Zeiten, in denen eine kleine Gruppierung der mächtigsten Länder für den Rest der Welt entschieden hat, wie er zu leben hat, sind unwiderruflich vorbei.

Daran sollten sich diejenigen erinnern, die sich nostalgisch nach der Kolonialzeit sehnen, als es üblich war, die Völker in Gleiche und Ungleiche zu unterteilen. Der Satz von Orwell ist uns wohlbekannt.

Ein solches rassistisches Problemverständnis und ein solches Verhältnis zu anderen Völkern und anderen Kulturen war uns, Russland, nie eigen und wird es nie sein.

Wir sind für die Vielfalt, für die Vielstimmigkeit, für eine Sinfonie der Werte. Die Welt, da werden Sie mir zustimmen, sieht langweilig aus, wenn sie eintönig ist. Russland hat ein sehr bewegtes und schwieriges Schicksal hinter sich. Die Entstehung der russländischen Staatlichkeit selbst ist ein ständiges Überwinden kolossaler historischer Herausforderungen.

Ich will nicht sagen, dass andere Länder sich unter Treibhausbedingungen entwickelt haben, natürlich nicht. Aber dennoch ist die russländische Erfahrung in vielerlei Hinsicht einzigartig, so wie auch das Land, das sie hervorgebracht hat, einzigartig ist. Daraus ergibt sich kein Anspruch auf eine Exklusivität, auf eine Überlegenheit, es ist einfach eine Aussage über unsere Identität.

Wir haben zahlreiche Umwälzungen erlebt und der Welt sehr verschiedene Denkanstöße gegeben, sowohl negative als auch positive. Aber dank unserem historischen Rucksack sind wir besser auf die komplexe, nicht-lineare, mehrdeutige Weltsituation vorbereitet, in der wir alle leben müssen.

Bei allen schicksalhaften Wendungen hat Russland eines bewiesen: Es war, ist und wird immer sein. Seine Rolle in der Welt ändert sich, das ist uns klar, aber es bleibt eine Kraft, ohne die es schwierig und oft unmöglich ist, Harmonie oder eine Balance zu erreichen. Dies ist eine bewiesene Tatsache – bewiesen durch die Geschichte, durch die Zeit – es ist eine Tatsache, die unumstößlich ist.

Aber in der heutigen multipolaren Welt kann diese Harmonie, diese Balance natürlich nur durch eine gemeinsame Arbeit erreicht werden. Und ich möchte Ihnen versichern, dass Russland zu einer solchen Arbeit bereit ist.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Ich danke Ihnen vielmals.

F. Lukjanow:

Wladimir Wladimirowitsch, ich danke Ihnen sehr für diese ausführliche...

W. Putin: Habe ich Sie ermüdet? Es tut mir leid.

F. Lukjanow: Nein, Sie haben gerade erst angefangen. (Gelächter.) •

Podium-Interview mit dem Präsidenten der RF

LUKJANOW beginnt sein Interview mit W. Putin.⁸

F. Lukjanow:

Wladimir Wladimirowitsch, ich danke Ihnen sehr für diese ausführliche...

W. Putin: Habe ich Sie ermüdet? Es tut mir leid.

F. Lukjanow: Nein, Sie haben gerade erst angefangen. (Gelächter.) Aber Sie haben die Messlatte für unser Gespräch gleich hoch gelegt, dass wir sicherlich an vielen der geäußerten Themen hängen bleiben werden.

Dies gilt umso mehr, als eine wirklich polyzentrische, multipolare Welt noch immer nur ansatzweise beschrieben werden kann. Sie ist in der Tat so komplex, wie Sie in Ihrer Rede sagten, dass wir immer noch, wie in dem alten Gleichnis: 'Jeder berührt einen Teil des Körpers eines Elefanten und denkt, dass es der ganze Elefant ist, aber in Wirklichkeit ist es nur ein Teil'.

W. Putin: Wissen Sie, das sind keine leeren Worte. Ich habe aus der Praxis gesprochen. Manchmal stehen wir und ich vor ganz konkreten Problemen, die in dem einen oder anderen Teil der Welt gelöst werden müssen. Nun, früher, als es noch die Sowjetunion gab, gab es einen Block, den zweiten Block, was auch immer – innerhalb des Blocks einigte man sich und so weiter.

Nein, ich sage ganz offen, in der Praxis habe ich schon einige Male gedacht: Soll ich es so oder so machen? Dann denke ich: Nein, so kann man es nicht machen, weil es diese Leute verletzen wird, es ist besser, es so zu machen. Und dann: Nein, aber wenn ich es so mache, wird es sie verletzen. Das ist das wahre Problem. Und um ehrlich zu sein, gab es ein paar Fälle, in denen man sagte: Lass uns gar nichts tun. Wirklich. Denn der Schaden wird größer sein, wenn wir etwas unternehmen, als wenn wir nur Ausdauer und Geduld aufbringen.

Das sind die Realitäten von heute – ich habe nichts erfunden: so wie es im wirklichen Leben, in der Praxis ist, habe ich es gesagt.

F. Lukjanow: Haben Sie in der Schule gerne Schach gespielt?

W. Putin: Nun, ich habe gerne Schach gespielt.

⁸ Quelle: Online-Portal der Präsidialverwaltung der Russischen Föderation: Stenogramm.

Tagung des Waldaj-Diskussionsclubs am 2. Oktober 2025.

(ru) Заседание дискуссионного клуба «Валдай». 2 октября 2025 года, 22:10, Сочи.

Abruf am 2. und 3. Oktober 2025. <http://www.kremlin.ru/events/president/news/78134>

Politische Entscheidungsfindung und die internationalen Institutionen

F. Lukjanow: Nun, dann werde ich das fortsetzen, was Sie gerade über die Praxis gesagt haben. In der Tat ändert sich nicht nur das theoretische Denken, sondern auch das praktische Handeln auf der Weltbühne kann nicht mehr dasselbe sein wie früher.

Insbesondere in den vergangenen Jahrzehnten haben sich viele Menschen auf Institutionen, internationale Organisationen, Strukturen, Strukturen innerhalb von Staaten verlassen, die geeignet waren, bestimmte Aufgaben zu lösen.

Jetzt sagen viele Experten, und wir hatten das in den vergangenen Tagen bei der Waldaj-Diskussion, dass die Institutionen aus verschiedenen Gründen entweder schwächer werden oder ihre Wirksamkeit verlieren und dass Führungskräften, Managern eine viel größere Verantwortung auferlegt wird als früher.

In diesem Zusammenhang habe ich eine Frage an Sie: Fühlen Sie sich nicht manchmal wie, Sie wissen schon, Alexander I. auf dem Wiener Kongress, der persönlich eine neue Weltordnung ausgehandelt hat? Gerade Sie, ganz allein.

W. Putin: Nein, das tue ich nicht. Alexander I. war ein Kaiser, und ich bin der vom Volk für eine bestimmte Zeit gewählte Präsident – das ist ein großer Unterschied. Das zum Ersten.

Zweitens hat Alexander I. Europa mit Gewalt geeint und einen Gegner besiegt, der auf unser Territorium eingedrungen war. Wir erinnern uns, was er getan hat – der Wiener Kongress und so weiter. Unter dem Gesichtspunkt, wohin sich die Welt bewegte – lassen wir die Historiker ihre Einschätzungen abgeben – ist es eine umstrittene Sache: ob es notwendig war, überall Monarchien wiederherzustellen und zu versuchen, das Rad der Geschichte ein wenig zurückzudrehen. Wäre es nicht besser gewesen, sich die Trends anzusehen und etwas zu finden, um voranzukommen, und diesen Prozess selbst zu steuern? Das ist so, nicht relevant für Ihre Frage, apropos, wie es heißt.

Und was die gegenwärtigen Institutionen angeht. Wo liegt denn das Problem? Sie sind genau in der Zeit degeneriert, in der einzelne Länder oder der kollektive Westen versucht haben, die Situation nach dem 'Kalten Krieg' auszunutzen, indem sie sich zu Gewinnern erklärten. Hier begannen sie, allen alles aufzudrängen – das ist das Erste. Das Zweite ist, dass alle anderen sich allmählich, zunächst zaghaft, dann immer aktiver dagegen zu wehren begannen.

Anfangs – nachdem dem Ende der Sowjetunion – stopften die westlichen Strukturen eine beträchtliche Anzahl ihres Personals in die alten Formate. Und all

diese Kader, die strikt nach den Anweisungen handelten, nach dem, was sie vom Büro in Washington DC erhielten, tätig waren und handelten, offen gesagt, sehr unhöflich, einfach ohne Rücksicht auf irgendetwas oder irgendjemanden. Und das hat dazu geführt, dass sich unter anderem Russland nicht mehr an diese Institutionen wendet, weil es glaubt, dass dort nichts zu erreichen ist. Wozu wurde die OSZE geschaffen? Um komplizierte Situationen in Europa beizulegen. Und worauf wurde alles reduziert? Die gesamte Tätigkeit der OSZE wurde darauf reduziert, dass sie sich in eine Art Gesprächsplattform verwandelt hat, um beispielsweise über die Menschenrechte im postsowjetischen Raum zu diskutieren.

Nun, hören Sie bitte. Ja, es gibt genug Probleme. Aber hat man in Westeuropa nicht auch genug Probleme? Sehen Sie, ich glaube, erst kürzlich hat sogar das US-Außenministerium darauf aufmerksam gemacht, dass auch das Vereinigte Königreich Probleme mit den Menschenrechten hat. Unsinn, möchte man meinen, na ja, Gott segne sie, diejenigen, die das gerade festgestellt haben.

Aber es ist ja nicht so, dass diese Probleme erst jetzt aufgetaucht sind – sie waren schon immer da. Und diese internationalen Organisationen haben einfach damit begonnen, sich professionell mit Russland und dem postsowjetischen Raum zu befassen. Aber nicht dafür wurden sie geschaffen. So ist es in vielen Richtungen.

Deshalb haben sie ihren Sinn weitgehend verloren, den Sinn zu jenem Zeitpunkt, als sie noch im damaligen Bezugssystems geschaffen wurden, als es die Sowjetunion, den Ostblock und Westblock gab. Deshalb sind sie degeneriert. Nicht, weil sie schlecht zusammengesetzt waren, sondern weil sie nicht mehr das taten, wofür sie geschaffen wurden.

Aber es gibt nach wie vor keine andere Möglichkeit, nach Konsenslösungen zu suchen, und die gab es auch nie. Übrigens sind wir allmählich so weit gereift, dass wir eine Art von Institutionen schaffen mussten, in denen Probleme nicht auf die Art und Weise gelöst werden, wie unsere westlichen Kollegen sie zu lösen versuchten, sondern wirklich auf der Grundlage eines Konsenses, wirklich auf der Grundlage der Abstimmung von Positionen. So ist die SOZ – die Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit – zustande gekommen.

Woraus ist sie ursprünglich entstanden? Aus der Notwendigkeit heraus, die Grenzbeziehungen zwischen den Ländern – den ehemaligen Republiken der Sowjetunion und der Volksrepublik China – zu regulieren. Und das hat sehr gut

funktioniert, sehr gut. Und wir begannen, den Umfang ihrer Aktivitäten auszuweiten. Und es ging! Verstehen Sie?

So entstanden die BRICS, als der indische Premierminister und der Präsident der Volksrepublik China bei mir zu Gast waren und ich vorschlug, dass wir uns zu dritt in St. Petersburg treffen sollten. Daraus entstand die RIC – Russland, Indien, China. Wir kamen überein, dass a) wir uns treffen würden; b) wir diese Plattform für die Arbeit der Außenminister ausbauen würden. So ging es los.

Und warum? Weil alle Teilnehmer dieses Prozesses trotz einiger Ecken und Kanten untereinander sofort gesehen haben, dass die Plattform im Großen und Ganzen gut ist, dass es hier keine Leute gibt, die sich aufspielen und ihre eigenen Interessen um jeden Preis durchsetzen wollen, und dass alle verstanden haben, dass ein Gleichgewicht gefunden werden muss.

Brasilien und Südafrika baten dann sofort darum, sich uns anzuschließen – die BRICS-Länder entstanden. Es handelt sich um natürliche Partner, die eine gemeinsame Vorstellung davon haben, wie man die Beziehungen aufbaut, um gegenseitig akzeptable Lösungen zu finden. Sie begannen, sich in Organisationen zusammenzuschließen.

Überall auf der Welt geschah das Gleiche, was ich gerade über die regionalen Organisationen sagte. Und sehen Sie, wie die Autorität dieser Organisationen wächst. Das ist der Schlüssel dafür, dass die neue komplexe multipolare Welt eine Chance hat, nachhaltig [stabil] zu sein.

Veränderungen beim Kampf auf dem Gefechtsfeld

F. Lukjanow: In Ihrer Rede haben Sie eine schöne und bekannte Metapher über Brecheisen verwendet, nämlich dass es 'für Brecheisen kein Mittel gibt, solange kein anderes auftaucht'. Das gibt es auch im Bezug zu Institutionen, denn wenn Institutionen nicht funktionieren, dann gibt es wieder das Brecheisen – also militärische Gewalt, die jetzt natürlich wieder bei den internationalen Beziehungen in den Vordergrund gerückt ist.

Es wird viel darüber spekuliert, und wir hatten auf dem Waldaj-Forum eine eigene Arbeitsgruppe [Sektion] zu diesem Thema – was der neue Krieg, der moderne Krieg, ist –, und er hat sich eindeutig verändert. Wie würden Sie als Oberbefehlshaber oder einfach als wichtiger Politiker beurteilen, was sich am Krieg geändert hat?

W. Putin: Das ist eine sehr spezielle Frage, aber dennoch natürlich sehr wichtig, unbedingt.

Erstens: Nicht-militärische Methoden zur Lösung militärischer Probleme gab es schon immer, aber jetzt – mit den Technologie-Entwicklungen – bekommen sie eine neue Bedeutung und haben neue Auswirkungen. Was meine ich damit? Informationelle Angriffe und Beeinflussung des politischen Bewusstsein des Landes eines potenziellen Gegners, Versuche, dieses Bewusstsein zu zersetzen. Und wissen Sie, worüber ich nachdenke? Kürzlich wurde mir gesagt, dass wir bei uns eine russische Tradition wieder aufleben lassen: Mädchen, junge Frauen kommen auf ihren Veranstaltungen, wenn sie irgendwo im Urlaub sind, in Bars und so weiter, kommen sie mit Frauenkopfputz [Kokoschnik – (ru) кокошник], in russischer Tracht. Wissen Sie, das ist kein Scherz – das freut mich sehr. Und warum? Weil das bedeutet, dass trotz aller Versuche, unsere russländische Gesellschaft von innen heraus zu zersetzen, unsere Gegner keinerlei Resultat erreichen, sondern umgekehrt, das Gegenteil von dem bewirken, was sie erwartet haben.

Und die Tatsache, dass die jungen Menschen eine solche innere Abwehr gegen alle Versuche haben, das gesellschaftliche [öffentliche] Bewusstsein von innen heraus zu beeinflussen, ist eine sehr gute Sache. Sie zeigt die Reife und Stärke der russländischen Gesellschaft. Aber das ist die eine Seite der Medaille. Auch hier gibt es Versuche, der Wirtschaft, dem Finanzbereich und so weiter Schaden zuzufügen, was natürlich sehr gefährlich ist.

Aber wenn wir über die rein militärische Komponente sprechen, dann gibt es hier natürlich viel Neues, das mit der Entwicklung der Technologien zusammenhängt. Und es ist in aller Munde, aber ich will es trotzdem sagen: Es betrifft die unbemannten Systeme. Und zwar in drei Sphären: in der Luft, am Boden und auf dem Wasser. Es handelt sich um unbemannte Boote ohne Besatzung, das sind Plattformen, die am Boden eingesetzt werden, und unbemannte Luftfahrzeuge [Flugapparate].

Und das alles mit doppeltem Verwendungszweck. Wissen Sie, das ist sehr wichtig, das ist eines der Merkmale der heutigen Zeit. Viele Dinge, die aktiv im Kampf eingesetzt werden, haben einen doppelten Verwendungszweck. Nehmen Sie unbemannte Luftfahrzeuge. Wo können sie eingesetzt werden? In der Medizin, bei der Lieferung von Lebensmitteln, beim Transport von nützlicher Fracht – überall. Und in Gefechtshandlungen.

Dies führt zur Entwicklung weiterer Systeme: Systeme zur Aufklärung, zum funkelektronischen Kampf [FEK, EloKa]. Das verändert auch die Taktik zur

Führung des bewaffneten Kampfes, und auf dem Gefechtsfeld ändert sich vieles. Jetzt gibt es nicht mehr diese 'Guderian- oder Rybalko-Durchbrüche' wie im Zweiten Weltkrieg, jetzt werden Panzer völlig anders ausgenutzt. Nicht zum Durchschneiden und Durchbrechen einer gegnerischen Verteidigung, sondern zur Unterstützung der Infanterie, und zwar aus gedeckten Stellungen. Das ist auch notwendig, aber es ist doch ein bisschen anders.

Aber was das Wichtigste ist? Die Geschwindigkeit der sich vollziehenden Veränderungen. In einem Monat, in einer Woche, ändern sich viele Dinge. Ich habe schon oft gesagt: Wir setzen etwas ein, und dann plötzlich – sagen wir z. B. der Einsatz von Hochpräzisionswaffen, darunter mit großer Reichweite, die heute auch eine sehr wichtige Komponente sind –, gestaltet sich weniger effektiv.

Und warum? Weil der Gegner die neuesten [EloKa-] FEK-Systeme einsetzt. Er hat erkannt, was geschieht, und hat sich darauf eingestellt. Wir müssen also innerhalb von ein paar Tagen, von einer Woche ein Gegenmittel finden. Dies geschieht im fortlaufenden Regime, und – was sehr wichtig ist –, praktisch auf dem Gefechtsfeld und in wissenschaftlichen Zentren. Das sind die modernen Veränderungen, das sind ernsthafte Novitäten in der Führung des modernen bewaffneten Kampfes.

Alles ändert sich, nur eines nicht: die Tapferkeit, der Mut und das Heldentum des russischen Soldaten, auf die wir alle sehr stolz sind. Wenn ich „Russen“ sage, meine ich nicht die Leute, die in ihren Pässen rein ethnisch russisch sind – und unsere Jungs haben das aufgegriffen, und die Menschen verschiedener Religionen und verschiedener Nationalitäten haben es aufgegriffen. Jeder sagt mit Stolz: „Ich bin ein russischer Soldat“. So ist das nun einmal.

Und warum? Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang an Peter den Großen erinnern. Was hat Peter der Große gesagt? Wer ist ein Russe? Wer weiß es? – Nun für den, der es nicht weiß, werde ich es sagen, werde daran erinnern. Peter der Große sagte: „Ein Russe ist jemand, der Russland liebt und ihm dient.“

F. Lukjanow: Vielen Dank.

Ich habe den Hinweis auf den Kopfputz [die Kokoschniks] verstanden, und das nächste Mal werden wir angemessene Kleidung tragen.

W. Putin: Sie brauchen keinen Kokoschnik.

F. Lukjanow: Nein? Na gut, wie Sie meinen.

Zum Gegner in der Ukraine und zur Benennung 'Kriegsministerium'

F. Lukjanow: Wladimir Wladimirowitsch, jetzt im Ernst. Sie sprachen von der Geschwindigkeit, dem Tempo der Veränderungen. In der Tat, es ist erstaunlich, unglaublich schnell, alles verändert sich sowohl im Militärischen als auch im zivilen Bereich. Aber offensichtlich werden wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnt nichts anderes erleben, wie es wird.

Vor mehr als drei Jahren, als die Spezielle Militäroperation [SMO] begonnen wurde, gab es Kritik an der russländischen Armee und an die Adresse unseres Staates, dass wir in einigen Bereichen hinterherhinken, und dementsprechend hingen einige der Misserfolge, die wir hatten, damit zusammen.

Haben wir in der Zwischenzeit, zum Ersten, aus Ihrer Sicht das erreicht, was wir hätten erreichen müssen?

Zweitens, da wir über die russischen Soldaten sprechen: Wie beurteilen Sie die derzeitige Situation an der Front?

W. Putin: Erstens: Es ist nicht so, dass wir hinterherhinken, aber einige Dinge haben wir einfach nicht gesehen. Es ist nicht so, dass wir etwas tun wollten und keine Zeit hatten, es zu beenden – nein, wir haben einfach einige Dinge nicht gesehen. Das zum Ersten.

Zweitens. Wir sind, wir kämpfen militärisch, wir produzieren Rüstungsgüter. Und wir sind im Kampf mit vielem Ländern, alle Nato-Länder sind im Kampf mit uns. Sie verheimlichen das selbst nicht. Und leider gibt es Ausbilder, und zwar aus westlichen Ländern, und die nehmen tatsächlich an Gefechtshandlungen teil. In Europa wurde ein spezielles Zentrum eingerichtet, das in der Tat alles begleitet, was die SKU [Streitkräfte der Ukraine] tun: Informationen liefern, Aufklärungsangaben [Nachrichten] aus dem Weltraum übermitteln, Waffen liefern, unterrichten. Und, ich wiederhole, die Ausbilder [Instrukture] sind nicht nur an der Ausbildung beteiligt, sondern auch an der Ausarbeitung von Entschlüssen und sogar an deren Umsetzung.

Die Herausforderung für uns ist also ernsthaft. Aber die russländische Armee, der russländische Staat und die russländische Rüstungsindustrie haben sich schnell auf diese Herausforderung eingestellt.

Ich denke ohne zu überziehen – und das ist keine Übertreibung, keine Prahlerei – ich denke, dass die russländische Armee heute die kampffähigste Armee ist, was die Ausbildung des Personals, technische Möglichkeiten, die Fähigkeit, sie vernünftig zu nutzen und zu modernisieren, die Fähigkeit, neue Waffen an die

Frontlinie zu liefern, und sogar die Taktik zur Führung von Gefechtshandlungen betrifft. Das ist vielleicht die Antwort auf Ihre Frage.

F. Lukjanow: Unsere Gesprächspartner und Ihr Gesprächspartner auf der anderen Ozeanseite haben das Verteidigungsministerium in Kriegsministerium kürzlich umbenannt. Das scheint dasselbe zu sein, aber es gibt, wie man sagt, eine Nuance. Hängt Ihrer Meinung nach Wesentliches von den Namen ab?

W. Putin: Könnte man nicht sagen, oder man könnte sagen, wie auch immer du das Schiff nennst, so wird es auch beginnen zu schwimmen. Ich denke, das hat einen gewissen Sinn, aber es klingt ein bisschen aggressiv – das Kriegsministerium. Wir haben ein Verteidigungsministerium, und davon sind wir immer ausgegangen, das haben wir immer getan, und das werden wir auch weiterhin tun. Wir haben keine aggressiven Absichten gegenüber Drittländern. Wir haben ein Verteidigungsministerium, und das Ziel des Verteidigungsministeriums ist es, die Sicherheit des russländischen Staates, der Völker der Russischen Föderation zu gewährleisten.

F. Lukjanow: Und es wird gehänselt, das sei ein „Papiertiger“?

Zur Lageentwicklung in der 'Speziellen Militäroperation' (SMO)

W. Putin: „Papiertiger“ ... Ich habe aber gesagt, dass Russland all die Jahre militärisch gekämpft hat, nicht mit den SKU, nicht mit der Ukraine, sondern mit praktisch allen Nato-Ländern.

Wenn wir darüber reden ... Ja, Sie haben gefragt, was an der Berührungsline des Gefechts passiert. Nun, ich werde jetzt zu den „Tigern“ zurückkehren.

Unsere Truppen rücken also praktisch entlang der gesamten Berührungsline des Gefechts unaufhörlich vor. Von Norden her – dazu gehört die Gruppierung 'Nord' – gibt es im Gebiet Charkow die Stadt namens Woltschansk, und im Gebiet Sumy wurde gerade die Ortschaft Junakowka unter unsere Kontrolle gebracht. Wir haben die Hälfte von Woltschansk eingenommen – ich denke, es ist nur eine Frage der Zeit, bis unsere Kämpfer auch die andere Hälfte einnehmen. Wir sind zuversichtlich, dass wir dort eine Sicherheitszone schaffen können, und diese Arbeit verläuft reibungslos und ruhig, wie geplant.

Die westliche Truppengruppierung hat eine dieser großen Siedlungen fast eingenommen (nicht eingenommen, aber zwei Drittel der Stadt) – Kupjansk. Das Zentrum dort ist bereits in unserer Hand. Die Kämpfe finden im südlichen Teil

der Stadt statt. Eine andere ziemlich große Stadt, Kirowsk, ist vollständig unter unsere Kontrolle geraten.

Die südliche Gruppierung ist bereits in die Stadt Konstantinowka eingedrungen, die eine der Hauptverteidigungslinien darstellt: Konstantinowka, Slawjansk, Kramatorsk – das sind die Linien, die von den SKU mehr als 10 Jahre lang mit Hilfe westlicher Spezialisten ausgebaut wurden. Aber unsere Truppen sind dort bereits eingedrungen, und es wird dort gekämpft. Ebenso sind wir in Sewersk eingedrungen, das ebenfalls ein ziemlich großes Bevölkerungszentrum ist, und dort finden Kämpfe statt.

Die Gruppierung 'Zentrum' ist aktiv und effektiv und führt Operationen durch; sie sind in die Stadt Krasnoarmejsk eingedrungen, ich meine vom südlichen Teil her, und es gibt Kämpfe in der Stadt Krasnoarmejsk. Ich werde nicht ins Detail gehen, auch weil ich unseren Gegner nicht informieren möchte, so seltsam das auch klingen mag. Was ich damit sagen will? Weil sie sich in einem Zustand der Verwirrung befinden, weil sie selbst nicht wirklich verstehen, was dort geschieht. Wir brauchen ihnen also nicht zu sagen, was dort passiert, ihnen weitere Informationen zu geben. Aber unsere Jungs arbeiten dort zuversichtlich. Was die Gruppierung 'Ost' betrifft. Sie arbeitet recht zuversichtlich und mit hohem Tempo im nördlichen Teil der Region Saporoshje und teilweise in der Region Dnepropetrowsk.

Die Gruppierung 'Dnepr' ist ebenfalls sehr zuverlässig und zuversichtlich. Zum Beispiel ... Fast 100 Prozent der Region Lugansk sind in unserer Hand, uns bleiben, glaube ich, 0,13 Prozent, die der Gegner kontrolliert. Etwa 19 Prozent der Region Donezk befinden sich unter der Kontrolle des Gegners. Irgendwo zwischen 24 und 25 Prozent liegen die Gebiete Saporoshje und Cherson. Und überall haben die russländischen Truppen zuverlässig, das möchte ich betonen, die strategische Initiative inne.

Aber wenn wir mit dem gesamten Nato-Block militärisch kämpfen und wir uns vorwärts bewegen, vordringen, uns selbstbewusst fühlen, und das ist ein „Papiertiger“ – was ist dann die NATO selbst? Was ist sie dann?

Aber Gott sei mit ihr. Das Wichtigste für uns ist, selbstbewusst zu sein, und wir sind selbstbewusst.

F. Lukjanow: Vielen Dank. Und es gibt solche Tiger aus Papier, für Kinder zum Ausschneiden und Zusammensetzen. Wenn Sie sich treffen, dann machen Sie Präsident Trump ein Geschenk.

W. Putin: Nein, wir haben unsere eigene Beziehung zu ihm, wir wissen, was wir uns gegenseitig geben können. Wir gehen sehr gelassen damit um.

Ich weiß nicht, in welchem Zusammenhang das gesagt wurde, wie, vielleicht ironisch, es gesagt wurde. Es gibt auch, wissen Sie ... Er sagte zu seinem Gesprächspartner: das ist ein „Papiertiger“. Und was kann dann folgen? Nun, gehen Sie und beschäftigen Sie sich mit diesem „Papiertiger“. Und da läuft dann alles anders.

Personelle Verluste, Deserteure und Auffüllung in der SMO

W. Putin: Denn was ist heute das Problem? Man liefert genug Waffen an die SKU, soviel wie sie brauchen – soviel wird geliefert. Im September lagen die Verluste der SKU bei etwa 44.700 Personen. Fast die Hälfte davon waren unwiederbringlich verloren. Während dieser Zeit rekrutierten sie nur, m. E., mehr als 18.000 durch Zwangsmobilmachung. Etwa 14.500 kehrten nach ihrer Genesung aus den Krankenhäusern zurück. Wenn man zusammenzählt, wie viele mobilgemacht wurden, wie viele aus den Krankenhäusern zurückkehrten und wie viele verloren gingen, kommt man auf minus 11.000. In einem Monat. Es gibt also nicht nur keine Auffüllung an der Berührungsline des Gefechts, sondern es gibt einen Rückgang an Personal.

Gleichzeitig gab es von Januar bis August [2025] etwa 150.000 Deserteure. Im gleichen Zeitraum wurden 160.000 rekrutiert. Aber 150.000 Deserteure sind eine Menge. Und wenn man die gegenwärtig steigenden Verluste berücksichtigt (obwohl sie im letzten Monat etwas höher waren), bedeutet dies, dass es nur eine Methode gibt – das Niveau zu senken, das Einberufungsalter für die Mobilmachung zu senken. Dies wird jedoch nicht zu Ergebnissen führen.

Sowohl unsere Experten als auch westliche Experten halten es für unwahrscheinlich, dass dies zu positiven Ergebnissen führt, denn es bleibt keine Zeit für Ausbildung. Unsere Truppen greifen jeden Tag an. Verstehen Sie, worum es hier geht? Sie haben keine Zeit, um Fuß zu fassen, sie haben keine Zeit, um ihr Personal auszubilden; sie erleiden mehr Verluste, als sie auf dem Gefechtsfeld wieder auffüllen können. Das ist der springende Punkt.

Deshalb wäre es besser, wenn die Führung in Kiew darüber nachdenken würde, wie man verhandeln kann. Wir haben schon oft darüber gesprochen und vorgeschlagen, dies zu tun.

F. Lukjanow: Haben wir genug Personal für alles?

W. Putin: Wir haben genug. Zunächst einmal haben wir natürlich leider auch Verluste, aber sie sind um ein Vielfaches geringer als auf Seiten der ukrainischen Streitkräfte (SKU), um ein Vielfaches geringer.

Und wo ist dann der Unterschied? Wir haben Leute, die hierher kommen und sich selbst für die Armee melden, sie sind in der Tat Freiwillige. Wir führen keine Massenmobilmachung durch, geschweige denn eine Zwangsmobilmachung, wie es das Kiewer Regime tut. Ich habe mir das nicht ausgedacht, glauben Sie mir, das sind objektive Daten, und die Westler bestätigen es: von Januar bis August [2025] 150.000 Deserteure [in den SKU]. Und warum? Die Leute wurden von der Straße geholt, sie fliehen – und sie tun das Richtige. Ich fordere sie auf zu fliehen. Wir ermutigen sie, sich zu ergeben; es ist schwierig für sie, sich zu ergeben, weil entweder die Sperrtruppen sie vernichten, wenn sie sehen, dass jemand versucht, sich zu ergeben, oder Drohnen sie vernichten. Und Drohnen werden oft von Söldnern aus allen möglichen Ländern betrieben, die überhaupt die Ukrainer verachten, sie vernichten sie und das war's. Und die Armee ist eigentlich eine Armee der einfachen Leute, der Arbeiter und Bauern, dort in der Ukraine. Die Elite kämpft nicht, sie schickt nur ihre Bürger zum Schlachten, das ist alles. Deshalb gibt es auch so viele Deserteure.

Die gibt es auch bei uns, das passiert immer bei bewaffneten Konflikten. Es gibt Leute, die die Einheit unbefugt verlassen. Aber im Vergleich zu dem, was dort passiert, sind das wenige, verstehen Sie, wenige. Und dort passiert es massenweise. Darin liegt das Problem. Nun, eine Herabsetzung des Einberufungsalters auf 21 oder 18 Jahre wird das Problem nicht lösen, das muss man verstehen. Ich hoffe, dass die Führer des Kiewer Regimes dieses Verständnis erlangen und die Kraft finden, sich an den Verhandlungstisch zu setzen. •

Abschluss der Interview-Form auf dem Podium

* * *

Podium-Antworten des Präsidenten der RF auf Gästefragen [Auszug]

F. Lukjanow: Vielen Dank. Liebe Freunde, bitte, Fragen, wer möchte.

...

Iwan Safrantschuk: nicht abgedruckt.

...

Konflikt um den Gaza-Streifen und Palästina-Staat

Professor Marandi, Iran.

M. Marandi (in Übersetzung): Ich danke für die Gelegenheit, eine Frage zu stellen, Herr Präsident. Ich möchte auch 'Waldaj' danken, dies ist eine wunderbare Konferenz.

Natürlich sind wir alle traurig, denn in den letzten zwei Jahren haben wir den Völkermord im Gazastreifen gesehen, das Leiden von Frauen und Kindern, die Tag und Nacht gequält werden. Und vor kurzem hat Präsident Trump einen Friedensvorschlag gemacht, der sich wie ein Angebot zur Kapitulation anfühlte, besonders als man Tony Blair vorschlug – mit seiner Vergangenheit in dieser Beziehung.

Was kann die Russische Föderation tun, um dieser traurigen Situation ein Ende zu setzen? Ich danke Ihnen.

W. Putin: Die Situation in Gaza ist ein schreckliches Ereignis der Geschichte, in der modernen Geschichte der Menschheit. Und es ist bekannt, wie sogar der pro-westlich orientierte Generalsekretär der Vereinten Nationen, Herr Guterres, öffentlich sagte, dass Gaza sich in den größten Kinderfriedhof der Welt verwandelt hat. Was könnte noch tragischer und trauriger sein?

Was Präsident Trumps Vorschlag zu Gaza betrifft. Wissen Sie – es wird Sie wahrscheinlich überraschen – aber im Allgemeinen ist Russland bereit, ihn zu unterstützen. Wenn natürlich – wir müssen uns die gemachten Vorschläge genau ansehen – das Endziel erreicht wird, über das wir immer gesprochen haben.

Russland hat sich immer – seit 1948 und dann 1974, als die entsprechende Resolution des UN-Sicherheitsrates verabschiedet wurde – für die Schaffung von zwei Staaten eingesetzt: Israel und einen Palästina-Staat. Und darin liegt m. E. der Schlüssel zur endgültigen Lösung des palästinensisch-israelischen Konflikts.

Soweit ich weiß, ich habe mir den Vorschlag noch nicht genau angesehen, aber er sieht die Schaffung eines internationalen Gremiums vor, das Palästina, oder genauer gesagt den Gazastreifen, eine Zeit lang regieren soll, und das von Herrn BLAIR geleitet werden soll. Er ist als Friedensstifter weithin unbekannt, aber ich kenne ihn persönlich. Mehr als das, ich war bei ihm zu Gast, habe in seinem Haus geschlafen, mit ihm morgens im Pyjama Kaffee getrunken und so weiter.

F. Lukjanow: War der Kaffee gut?

W. Putin: Ja, sehr gut. Aber was will ich sagen? Er ist ein Mann mit eigenen Ansichten, aber er ist ein erfahrener Politiker. Und im Großen und Ganzen kann er natürlich eine positive Rolle spielen, wenn seine Aktivitäten, seine Erfahrung und sein Wissen in eine friedliche Richtung gelenkt werden.

Es stellen sich natürlich mehrere Fragen. Erstens: Wie lange wird diese internationale Verwaltung arbeiten? Wie und an wen wird die Macht danach übertragen? Soweit ich weiß, sieht der Plan die Möglichkeit vor, die Macht an eine Palästinensische Verwaltung zu übertragen.

Meiner Meinung nach wäre es natürlich besser, alles an Präsident Abbas und die derzeitige Palästinensische Autonomiebehörde zu übergeben. Es mag für sie schwierig sein, sich mit Sicherheitsfragen zu befassen. Aber soweit ich sehe, beinhalten die Ausführungen meiner Kollegen, mit denen ich heute über dieses Thema gesprochen habe, die Möglichkeit, die Kontrolle über den Gaza-Streifen zu übergeben, auch an die örtlichen Milizen zu Sicherheitszwecken. Ist das eine schlechte Sache? Meiner Ansicht nach ist das eine gute Sache.

Wir müssen verstehen, ich wiederhole, wie lange die internationale Verwaltung dort tätig sein wird, in welchem Zeitrahmen sie sowohl die zivile Autorität als auch sicherheitsrelevante Fragen übertragen werden sollen, was sehr wichtig ist. Und ich denke, das sollte auf jeden Fall unterstützt werden.

Es geht zum einen um die Freilassung aller Geiseln, die von der Hamas festgehalten werden, und zum anderen um die Freilassung einer beträchtlichen Anzahl von Palästinensern aus israelischen Gefängnissen. Auch hier müssen wir uns darüber im Klaren sein, wie viele Palästinenser, wer, in welchem Zeitraum freigelassen werden können.

Und natürlich ist die wichtigste Frage: Wie denkt Palästina selbst darüber? Das ist etwas, das unbedingt verstanden werden muss. Und die Länder der Region, die gesamte islamische Welt und Palästina selbst, die Palästinenser selbst, einschließlich natürlich der Hamas. Es gibt dort unterschiedliche Haltungen

gegenüber der Hamas, und wir haben unsere eigene Haltung, aber wir haben Kontakte zur Hamas. Für uns ist es wichtig, dass Hamas dies ebenfalls unterstützt und dass die Palästinensische Autonomiebehörde dies unterstützt.

Aber das sind alles Fragen, die einer eigenen, sorgfältigen Prüfung bedürfen. Insgesamt wäre es natürlich ein sehr großer Schritt zur Lösung des Konflikts, wenn dies geschieht. Aber, ich wiederhole, unserer Ansicht nach kann er nur durch die Gründung des Palästina-Staates grundlegend gelöst werden.

Wichtig ist natürlich, wie Israel dazu steht. Auch das wissen wir noch nicht: Wie hat Israel das wahrgenommen? Ich weiß nicht einmal, ob es dazu öffentliche Erklärungen gibt, ich hatte nur noch keine Zeit, danach zu suchen. Aber es sind nicht einmal die öffentlichen Erklärungen, die wichtig sind, es geht im Wesentlichen darum, wie die israelische Führung damit umgehen wird, ob sie alles umsetzen wird, was der Präsident der Vereinigten Staaten vorgeschlug.

Es gibt so viele Fragen. Aber insgesamt gesehen, wenn all die positiven Dinge, die ich gesagt habe, eintreten, dann ist das sicherlich ein Durchbruch. Und der Durchbruch könnte sehr positiv sein.

Ich wiederhole zum dritten Mal: Die Schaffung eines Palästina-Staates ist ein Schlüsselement der Gesamtlösung.

F. Lukjanow: Wladimir Wladimirowitsch, waren Sie vor einigen Wochen nicht überrascht, als ein Verbündeter der USA, Israel, einen anderen Verbündeten der USA, Katar, angriff? Oder ist das jetzt normal?

W. Putin: Ich war überrascht.

F. Lukjanow: Und die Reaktion der Vereinigten Staaten? Wie haben Sie darauf reagiert? Das heißt, auf ihr Fehlen.

(W. Putin winkt mit den Händen.) Ich verstehe, vielen Dank.

...

Tara Reed: nicht abgedruckt.

...

US-Amerikaner M. Gloss gefallen in der SMO

F. Lukjanow: Wladimir Wladimirowitsch, um diese Frage ein wenig weiter zu verfolgen. Vor ein paar Monaten gab es die wirklich überraschende Nachricht, dass an der Front in der Speziellen Militäroperation [SMO] im Donbass ein amerikanischer Staatsbürger gefallen ist, der auf unserer Seite gekämpft hat – Michael GLOSS, der Sohn der Stellvertretenden Direktorin der CIA. Ein US-Amerikaner – das erregt Aufmerksamkeit, vor allem bei einer solchen Familie.

Wussten Sie von ihm, bevor es öffentlich wurde?

W. Putin: Nein, ich wusste es nicht. Ich habe davon erfahren, als der Entwurf des Erlasses zur Verleihung des Tapferkeitsordens an ihn einging. Und offen gesagt, ich will es nicht verschweigen, war ich selbst ziemlich überrascht davon. Es stellte sich nämlich heraus, dass er keine einfachen Eltern hatte. Seine Mutter ist die amtierende Stellvertretende Direktorin des US-Geheimdienstes *Central Intelligence Agency*, und sein Vater ist ein Navy-Veteran und leitet, glaube ich, eine der größten Pentagon-Vertragsfirmen. Dies ist sicherlich keine gewöhnliche Familie. Ich wiederhole noch einmal: Ich wusste nichts davon.

Aber, nebenbei bemerkt – sie sprach gerade mit Kollegen, erklärte ihre Sicht und wohin sie plötzlich geraten ist – und Michael Gloss deshalb auch hierhin geraten ist. Ich meine, was hat er getan? Seine Eltern wussten nicht, wohin er gegangen war. Er sagte, er sei auf Reisen gegangen, und dann kam er in die Türkei, und von der Türkei aus ging er nach Moskau, und er ging zum Militärkommissariat und sagte, dass er die Werte teilt, die Russland verteidigt.

Ich scherze nicht, es ist alles aufgeschrieben. Menschenrechte, Menschenrechte in seiner eigenen Sprache, Religion und so weiter. Er ist für die Menschenrechte, und Russland kämpft dafür, und er ist bereit und willens, für diese Werte mit der Waffe in der Hand zu kämpfen. Er hat eine spezielle Ausbildung durchlaufen und wurde nicht nur in die Streitkräfte, sondern in eine Eliteeinheit der russländischen Streitkräfte aufgenommen – in die Luftlandetruppen.

Das sind im Wesentlichen Sturmtruppen. Und er kämpfte an der Frontlinie. Er kämpfte ehrenhaft, wurde schwer verwundet – ein Geschoss traf den Schützenpanzer. Er wurde zusammen mit einem anderen Kameraden, einem Russen, schwer verwundet. Der dritte russländische Kamerad zog sie aus dem brennenden Schützenpanzer heraus, wobei er selbst Verbrennungen an 25 Prozent der Haut erlitt. Er zog sie heraus und schleppete sie auf eine Waldlichtung.

Und Sie können sich vorstellen, dass dieser Mann, ein junger Mann, 22 Jahre alt, glaube ich, selbst blutete und versuchte, seinem russischen Kameraden, dem zweiten Verwundeten, zu helfen. Leider entdeckte eine ukrainische Drohne die beiden, warf eine Mine auf sie und beide wurden getötet.

Ich glaube, dass solche Leute den Kern der MAGA-Organisation bilden, die den derzeitigen Präsidenten Trump unterstützt. Und warum? Weil sie wie er für diese Werte sind und für sie einstehen. Sie sind diese Art von Menschen.

Und er – hat sich als Einer erwiesen.

Und wie es in der Hymne heißt: „Die USA sind das Land der Tapferen“, oder? Er ist ein tapferer Mann, das hat er mit seinem Verhalten, mit seinem Leben wirklich bewiesen. Im Prinzip kann zumindest ein großer Teil der Bürger der Vereinigten Staaten stolz auf einen Mann wie jenen US-Bürger sein, über den wir jetzt sprechen.

Ich habe diesen Orden an Herrn Steve WITKOFF übergeben. Und ich bat ihn zur Übergabe zu kommen, und Michaels Kameraden waren dabei, der Befehlshaber der Luftlandetruppen, der Brigadekommandeur, der Kompaniechef, wo er diente, und der Soldat, der ihn aus dem brennenden Schützenpanzer zog und der selbst, wie ich sagte, mit zu 25 Prozent verbrannter Haut schwer verwundet wurde. Übrigens hat er sich erholt und ist wieder an die Front gegangen. Das sind die Jungs, die wir haben.

Vor kurzem wurde auf Initiative der Führung der Volksrepublik Donezk eine der Schulen im Donbas nach dem amerikanischen und dem russischen Soldaten benannt, die mit ihm starben. Es handelt sich um eine Schule, in der englische Sprache vertieft gelehrt wird. Natürlich werden wir alles tun, um sicherzustellen, dass diese Schule in einem guten Zustand ist, so wie natürlich auch alle anderen Schulen im Donbas – wir werden auch hierauf achten.

So war es bei Michael Gloss. Ich wiederhole noch einmal: Sowohl seine Familie als auch das Land – natürlich diejenigen, die seine Ansichten unterstützen – können stolz auf ihn sein.

Und im Allgemeinen – ich habe gerade über Menschen verschiedener Nationalitäten gesprochen, die sich als russische Soldaten betrachten – das ist er, obwohl er Amerikaner war, – ein russischer Soldat.

F. Lukjanow: Vielen Dank.

...

Anton Chlopkow: nicht abgedruckt.

...

Zur Gefährdung der Kernkraftwerke in der SMO

F. Lukjanow: Wladimir Wladimirowitsch, bleiben wir noch einen Moment beim Thema Atomkraft. Buchstäblich In der letzten Woche wurde viel über die Situation rund um das Kernkraftwerk Saporoshje geschrieben, dass dort angeblich bereits eine sehr große Havarie droht, die alle umliegenden Gebiete treffen wird. Was ist dort los?

W. Putin: Alles, was bisher geschehen ist, geschieht auch weiterhin. Die Kämpfer auf ukrainischer Seite versuchen, auf das Umfeld des Kernkraftwerks Schläge zu führen. Gott sei Dank kommt es nicht zu Schlägen auf das Kernkraftwerk selbst. Es gab mehrere Schläge auf das Ausbildungszentrum, ich glaube, so heißt es.

Vor einigen Tagen, kurz bevor Herr GROSSI uns in Russland besuchte, wurde ein Artillerieschlag auf die Strommasten geführt, sie stürzten um, und jetzt wird die Einspeisung von Elektroenergie für das Kernkraftwerk Saporoshje durch Generatoren zuverlässig gesichert. Aber die Frage ist, wie man diese Netze in Ordnung bringt. Und die Schwierigkeit ist, dass dies, wie Sie erkannt haben, in der Reichweite der ukrainischen Artillerie liegt, die diese Stellen beschießt und unsere Reparaturteams daran hindert, dahin zu gelangen. Gleichzeitig erzählen sie alle die gleiche Geschichte, dass wir es tun. Aber Herr GROSSI war vor Ort, und auch Mitarbeiter der IAEA sind anwesend, und sie schweigen, beschämt über die Vorgänge, die tatsächlich stattfinden, aber sie sehen alles. Sie alle sehen, was vor sich geht. Führen etwa wir die Schläge auf uns aus? Es ist klar, dass das Blödsinn ist.

Es ist ein gefährliches Spiel. Und die Leute auf der anderen Seite sollten auch verstehen, da sie ein noch funktionierendes Atomkraftwerk auf ihrer Seite haben, dass sie damit gefährlich spielen. Und was hindert uns daran, spiegelbildlich zu reagieren? Sollen sie doch darüber nachdenken. Das ist das Erste.

Zweitens. Zu ukrainischen Zeiten arbeiteten etwa 10.000 Menschen im Kraftwerk. Aber das ist immer noch so ein sowjetischer Ansatz, denn das Kraftwerk hatte die volle „soziale Absicherung“ und so weiter. Jetzt beschäftigt das Kraftwerk über 4.500 Menschen, und nur, ich meine, 250 Menschen kamen aus anderen Regionen Russlands. Der Rest, das sind Leute, die schon immer hier gearbeitet haben. Eine gewisse Anzahl Menschen ist gegangen. Niemand hat sie hinausgeworfen, und niemand sie mit Gewalt hier gehalten. Die Menschen wollten einfach bleiben und nahmen, wie unsere Kollegin [Tara Reid], die russische Staatsbürgerschaft an, lebten dort, wie sie gelebt hatten, und arbeiteten, wie sie gearbeitet hatten. Und all dies geschieht vor den Augen der Beobachter der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA), die dort tätig sind, sie sind in der Anlage anwesend, sie sehen alles.

Das ist die Situation, die sich dort abspielt. Im Großen und Ganzen ist die Lage unter Kontrolle. Wir versuchen, Maßnahmen zum physischen Anlagenschutz

und der abgebrannten Brennelemente zu ergreifen, und führen diese auch durch. Das ist die Situation. Sie ist nicht einfach.

Dazu ist nur hinzuzufügen, dass die Aufklärungs-/ Divisionsgruppen der SKU auch in den vergangenen Monaten, und auch im letzten Jahr, immer wieder Versuche unternommen haben, Hochspannungsleitungen in den Kernkraftwerken Kursk und Smolensk zu sprengen, schlichen sich durch die Wälder an und konnten Sprengungen ausführen. Aber unsere Spezialisten haben sie sehr schnell wiederhergestellt.

Was jetzt im Kernkraftwerk Saporoshje geschieht, unterscheidet die Aktionen dieser Aufklärungs-/ Divisionsgruppen, dem Wesen nach, nicht von terroristischen Gruppen. Dies ist eine sehr gefährliche Praxis, und es wäre besser, sie einzustellen. Ich hoffe, dass dies irgendwie zu denen ‘durchdringt’, die sich damit beschäftigen.

F. Lukjanow: GROSSI weiß also, was dort vor sich geht?

W. Putin: Er weiß es sehr wohl. Sie sitzen dort, in dem Kraftwerk, und sehen, dass ein Geschoss kommt und trifft. Was nun, sind wir auf die ukrainische Seite geklettert und haben von dort aus zugeschlagen? Das ist lächerlich und entbehrt jeglichen gesunden Menschenverstandes.

F. Lukjanow: Vielen Dank.

...

Gábor Stier: nicht abgedruckt.

...

Freiheit auf Hoher See

F. Lukjanow: Wladimir Wladimirowitsch, gerade in diesen Tagen gibt es eine Geschichte: Nahe der Küsten Frankreichs, glaube ich, wurde ein Öltanker, wie sie sagen, aufgebracht [gekapert]. Die Franzosen haben Souveränität demonstriert. Das ist natürlich auf die eine oder andere Weise mit Russland verbunden, obwohl der Tanker unter einer anderen Flagge fährt. Was ist das aus Ihrer Sicht?

W. Putin: Das ist Piraterie. Ja, mir ist dieser Fall bekannt. Der Tanker wurde in neutralen Gewässern ohne jeden Grund beschlagnahmt. Offenbar waren sie auf der Suche nach einer Art militärischer Fracht, Drohnen oder Ähnlichem. Nichts von alledem gibt es, gab es nicht und kann es nicht geben. Der Tanker fährt tatsächlich unter der Flagge eines Drittlandes, die Besatzung ist international.

Erstens sehe ich nicht, ich weiß ehrlich gesagt nicht, wie viel das mit Russland zu tun hat, aber ich weiß, dass es so etwas gibt. Was ist das eigentlich? Ist es so

wichtig für Frankreich? Ja, ist es. Wissen Sie, warum? Weil sie keine andere Möglichkeit haben, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung, der Bürger Frankreichs, von den komplexen, schwer zu lösenden Problemen innerhalb der Französischen Republik selbst abzulenken.

Und deshalb wird sehr gewünscht, wie ich in meiner Rede sagte, Spannung auf die äußereren Beziehungen zu übertragen und andere Kräfte, andere Länder aufzurüzen – insbesondere Russland –, um uns zu einigen aktiven Handlungen zu provozieren und den Franzosen zu sagen: „Franzosen, kommt zu mir, schart euch um mich, ich werde euch zum Sieg führen.“ Wie Napoleon. Das ist der Sinn der Sache.

F. Lukjanow: Sie haben dem französischen Präsidenten geschmeichelt.

W. Putin: Ich tue es gerne. Wir haben in der Tat gute Arbeitsbeziehungen zu ihm. Aber das ist es, was jetzt passiert, genau das, was ich Ihnen gesagt habe, und ich habe auch keinen Zweifel daran. Ich kenne ihn gut.

...

Anatol Lieven: vorgezogen abgedruckt.

A. Lieven (in der Übersetzung): Vielen Dank, Herr Präsident, dass Sie zu uns gekommen sind. In der letzten Zeit wurde im Westen Diskussionen über zwei Punkte begonnen, die zu einer Eskalation führen könnten: die Lieferung von ‘Tomahawks’ an die Ukraine und die mögliche Beschlagnahme von Schiffen mit russländischer Fracht auf hoher See, nur nicht in irgendwelchen Hoheitsgewässern.

Können Sie uns Ihre Einschätzung geben, in wieweit dies gefährlich ist und wie Russland darauf reagieren würde?

W. Putin: ... vorgezogen abgedruckt.

Was die Aufbringung [Beschlagnahme] von Schiffen angeht. Wozu soll das gut sein? Das ist Piraterie. Was macht man mit Piraten? Man vernichtet sie. Nun, wie geht man mit Piraten um? Das heißt aber nicht, dass morgen überall auf den Weltmeeren Krieg herrscht, aber das Risikoniveau von Zusammenstößen wird natürlich ernsthaft zunehmen.

Ich glaube, am Beispiel der Französischen Republik, dass diese Verschärfung der Lage, diese Steigerung des Eskalationsgrades heute vor allem auf den Versuch zurückzuführen ist, die Aufmerksamkeit ihrer Bürger von den wachsenden Problemen innerhalb dieser Länder abzulenken, die jetzt darüber sprechen oder es versuchen. Ich sage Ihnen: Man wartet auf eine Antwort von unserer Seite.

Dadurch ändert sich sofort die Richtung der politischen Aufmerksamkeit: „Wache! Wir werden überfallen!“ – „Von wem?“ – „Das schreckliche Russland! Alle müssen geschlossen auftreten und sich um die politische Führung scharen.“ Dies ist das Hauptziel, und die Bürger dieser Länder sollten wissen, dass das Ziel darin besteht, sie zu täuschen, sie zu korrumpern, sie von Protestaktionen, auch auf der Straße, abzuhalten und gleichzeitig ihre zivilen Aktivitäten zu unterdrücken und an der Macht zu bleiben.

Aber die Bürger dieser Länder müssen erkennen, dass dies ein riskantes Spiel ist: Sie werden auf den Weg der Eskalation und möglicher großer bewaffneter Konflikte getrieben. Das würde ich nicht machen.

Ende der vorgezogenen Einfügung

...

Alaska-Gipfeltreffen USA–RF

F. Lukjanow: Vielen Dank.

Feng Shaolei: Feng Shaolei kommt vom Zentrum für Russische Studien in Shanghai.

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich freue mich sehr, Sie wiederzusehen.

Ich stimme Ihnen voll und ganz zu – das klassische diplomatische Vorgehen muss zurückkehren. Als hervorragende Praxis haben Sie in den letzten anderthalb Monaten zwei sehr wichtige offizielle Besuche erfolgreich absolviert. Der erste war das russländisch-amerikanische Gipfeltreffen in Alaska, der andere war das SOZ-Gipfeltreffen und dann die Parade in Peking.

Ich würde gerne erfahren, was die konkreten Ergebnisse und die Bedeutung dieser beiden sehr wichtigen Besuche sind? Und gibt es irgendwelche wechselseitige Einflüsse und Zusammenhänge, die uns helfen, auf dem Weg der Normalisierung der internationalen Situation voranzukommen?

Ich danke Ihnen vielmals.

W. Putin: Zum Ersten. Sie haben mit dem Besuch in den Vereinigten Staaten, in Alaska, begonnen. Wir haben dort mit Präsident TRUMP über praktisch keinerlei Themen gesprochen, außer über die Möglichkeiten und Methoden zur Lösung der Ukraine-Krise, und nicht einmal über die bilaterale Agenda. Im Großen und Ganzen ist das schon eine gute Sache. Meiner Meinung nach ist Präsident TRUMP, den wir schon lange kennen, gerne ein bisschen euphemistisch, das sehen wir alle, das sieht die ganze Welt, aber er ist im Grunde ein Mann, der zuhören kann, so seltsam das auch sein mag. Er hört zu, hört zu,

reagiert. Er ist also im Grunde ein sehr angenehmer Gesprächspartner, würde ich sagen. Und die Tatsache, dass wir den Versuch unternommen haben, mögliche Varianten zur Lösung der Ukraine-Krise zu finden, zu suchen und zu finden, ist meiner Meinung nach keine schlechte Sache. Das zum Ersten.

Zweitens. Dennoch, so oder so, haben wir bei dieser Gelegenheit, wenn auch nur oberflächlich, über die Wiederherstellung der russisch-amerikanischen Beziehungen gesprochen, die sich nicht nur in der Sackgasse befinden, sondern auf dem niedrigsten Stand aller Zeiten, an den man sich erinnern kann.

Und mir scheint, dass die Tatsache unseres Treffens, die Tatsache des Besuchs – und ich bin dem Präsidenten für die Art und Weise, wie er ihn organisiert hat, dankbar – all dies Anzeichen dafür sind, dass wir auch über die Wiederherstellung der bilateralen Beziehungen nachdenken sollten. Und meiner Meinung nach ist das für alle gut: für uns bilateral und für die gesamte internationale Gemeinschaft.

Ich komme nun zu meinem Besuch in China. Als wir mit meinem Freund sprachen – und ich betrachte den Vorsitzenden [Präsidenten] der Volksrepublik China, Herrn Xi Jinping, in der Tat als meinen Freund, wir haben eine sehr vertrauensvolle persönliche Beziehung aufgebaut – sagte er nicht in der Öffentlichkeit, aber als wir beide miteinander gesprochen haben, Folgendes: „Wir in China begrüßen die Wiederherstellung und Normalisierung der russisch-amerikanischen Beziehungen. Wenn etwas von uns abhängt, werden wir auf jede erdenkliche Weise dazu beitragen.“

Vorgezogene Einfügung: ...

F. Lukjanow: Wladimir Wladimirowitsch, ich glaube, Sie sind der erste Staatschef der Welt, der Trump als einen angenehmen Gesprächspartner bezeichnet. Man sagt alles über ihn, aber das nicht.

W. Putin: Wissen Sie, ich spreche aufrichtig. Ich weiß, ich habe Ihnen gesagt, dass er meiner Meinung nach gerne eine empathische Erklärung abgibt und auch gerne harte Fragen stellt. Und, wie ich in meiner Rede sagte, verteidigt er seine nationalen Interessen, wie er sie definiert. Aber manchmal, ich wiederhole, ist es besser, einen direkten Standpunkt zu hören als einige Zweideutigkeiten, die schwer zu ergründen sind.

Aber ich möchte wiederholen, dass es nicht nur darum geht, nette Dinge zu sagen. Wir haben – wie lange war das? – eineinhalb Stunden gesprochen. Ich habe meinen Standpunkt dargelegt, er hat mir aufmerksam zugehört und mich

nicht unterbrochen. Ich habe ihm auch aufmerksam zugehört. Wir tauschten Meinungen aus, die Themen sind kompliziert. Ich werde nicht ins Detail gehen, weil das nicht üblich ist, aber er sagte: „Sehen Sie, aber das wird schwierig werden.“ Ich sage: „Ja.“ Verstehen Sie? Wir begannen, einige Details zu besprechen. Wir haben diskutiert, verstehen Sie? Ich möchte, dass das klar ist: Wir haben diskutiert. Nicht, dass jemand sagte: Ich denke, Sie sollten dies tun, und Sie sollten das tun, und Sie müssen, – und Sie sollten Ihren Hut nehmen. Verstehen Sie das? So etwas gab es nicht.

Natürlich ist es wichtig, dass es zu einer logischen Schlussfolgerung kommt, zu einem Ergebnis, das wahr ist. Aber das ist ein komplizierter Prozess. Ich habe es selbst angesprochen: Es ist schwierig, einen Interessenausgleich, Konsens zu erreichen. Aber wenn wir zu diesem Punkt kommen und ihn im Laufe der Diskussion erreichen, dann sind das schon inhaltsschwere Vereinbarungen, und wir können hoffen, dass sie lange Zeit funktionieren werden.

F. Lukjanow: Haben Sie ihm etwas über die Geschichte der Ukraine erzählt?

W. Putin: Nein.

F. Lukjanow: Gut.

W. Putin: Nein, das ist nicht lustig.

Ich habe [dies über die Geschichte] meinen anderen amerikanischen Gesprächspartnern erzählt. Ich will es nicht verschweigen: Wir [Beiden] haben wirklich nur über mögliche Optionen für eine Lösung gesprochen – wir haben ganz offen und ehrlich gesprochen. Was dabei herauskommen wird, weiß ich nicht. Aber wir sind bereit, diese Diskussion fortzusetzen.

F. Lukjanow: Wessen Idee war es, sich in Alaska zu treffen?

W. Putin: Nun, was macht das für einen Unterschied? Die Hauptsache ist, dass wir uns getroffen haben.

F. Lukjanow: Ich verstehe.

W. Putin: Aber wir haben uns in Alaska wohl gefühlt. Es gibt auch Orthodoxie in Alaska. Es gibt dort orthodoxe Tempel, die Leute kommen zum Gottesdienst in die Tempel, in die Kirchen. Der Gottesdienst findet auf Englisch statt, und bei manchen festlichen Anlässen, wenn der Gottesdienst auf Englisch zu Ende ist, sagt der Geistliche [«батюшка»], der sich an die Gemeinde wendet, auf Russisch: „Frohe Feiertage!“ [«С праздником!»]. Und alle antworten ihm: „Frohe Feiertage!“ Das ist gut so.

Ende der vorgezogenen Einfügung

China-Besuch und Antwort auf Visafrei-Angebot

W. Putin: Aber der Besuch in der Volksrepublik China hatte natürlich einen umfangreicherer Charakter. Und warum? Nun, erstens, weil wir gemeinsam das Ende des Zweiten Weltkriegs gefeiert haben. Im Ergebnis dieses gemeinsamen Kampfes haben Russland und China – Russland zunächst im Kampf gegen den Nazismus und dann gemeinsam im Kampf gegen den japanischen Militarismus – einen großen Beitrag geleistet. Ich habe bereits darüber gesprochen, sehen Sie sich nur die kolossalen Menschenopfer an, die Russland und China auf dem Altar dieses Sieges gebracht haben. Das ist der erste Punkt.

Zweitens. Das bedeutet natürlich von unserer Seite, genauso wie vonseiten Chinas als der Präsident zu uns kam, um den 9. Mai in Russland zu feiern, dass wir im Geist dieses Bündnisses bleiben. Das ist sehr wichtig. Daher glaube ich, dass der Besuch in China in diesem Sinne von globaler und grundlegender Natur war, und er hat es uns natürlich ermöglicht, am Rande dieser Ereignisse über die Situation in der Welt zu sprechen, ‘unsere Uhren zu synchronisieren’, über die Entwicklung der bilateralen Beziehungen in der Wirtschaft, im humanitären Bereich, im kulturellen Bereich, in der Bildung zu sprechen.

Wir haben beschlossen, das nächste und kommende Jahre zu Jahren der Bildung zu erklären. Was bedeutet das nun wirklich? Es bedeutet, dass wir mit jungen Menschen arbeiten wollen und dies auch weiterhin tun werden. Und das ist ein Blick in die Zukunft. Und in diesem Sinne war es natürlich ein sehr wichtiger Besuch.

Und einige der Initiativen von Präsident Xi Jinping zum Beispiel zur Global Governance stehen in engem Zusammenhang mit unseren Vorstellungen von eurasischer Sicherheit. Und es war sehr wichtig, auch in diesen Fragen ‘die Uhren zu synchronisieren’, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes, denn sie sind globaler Natur, bilateral und global. Daher schätze ich die Ergebnisse sehr. Meiner Meinung nach war dies ein weiterer guter Schritt nach vorn in der Entwicklung unserer Beziehungen.

...

I. Timofejew: nicht abgedruckt. Alexander Rakowitsch: nicht abgedruckt. ...

F. Lukjanow: Adil Kaukenow.

A. Kaukenow: Guten Tag, Wladimir Wladimirowitsch! Mein Name ist Adil Kaukenow, ich bin Doktorand der Pekinger Universität für Sprache und Kultur. Ich möchte noch einmal auf das Thema Ihres Besuchs in China zurückkommen.

Die große Neuigkeit, dass China die Visafreiheit für russische Staatsbürger eingeführt hat, wird gerade diskutiert. Übrigens, auch in Peking ist diese neue Welle bereits spürbar.

Wie beurteilen Sie dieses Ereignis? Ist Russland bereit, im Gegenzug eine ähnliche Regelung für die Einreise chinesischer Bürger nach Russland einzuführen? Und welche Auswirkungen erwarten Sie davon?

Ich danke Ihnen vielmals.

W. Putin: Was unsere Antwortmaßnahmen angeht, habe ich bereits in Peking gesagt, dass wir alles spiegelbildlich tun werden. Um ehrlich zu sein, hatte ich kürzlich ein Gespräch mit unserem Außenminister, und er sagte: „Wir haben es bereits getan.“ Und dann sagt er: „Nein, ich muss das jetzt überprüfen.“ Diese Bürokratie, natürlich, die funktioniert in allen Ländern entsprechend. Aber wir werden es auf jeden Fall tun, wenn wir es noch nicht getan haben.

Die Ankündigung der visafreien Einreise von Bürgern Russlands in die Volksrepublik China kam für uns unerwartet, es war die Initiative des Vorsitzenden [Präsidenten], und es war eine angenehme Überraschung.

Was werden die Folgen sein? Ich denke, sie werden sehr positiv sein, denn die Basis zwischenstaatlicher Beziehungen wird vor allem auf menschlicher Ebene geschaffen. Die Zahl der Menschen, die die VR China zu den verschiedenen Zwecken – touristisch, wissenschaftlich, zu Bildungszwecken – besuchen werden, wird sicherlich um ein Vielfaches höher sein als jetzt, um eine Größenordnung höher als jetzt. Und auch in umgekehrter Richtung.

In erster Linie geht es natürlich um Touristen, die von unserer Seite aus das Leben der Volksrepublik China und von chinesischer Seite aus das Leben Russlands kennen lernen werden. Aber das sind, wissen Sie, eigentlich Dinge von grundlegender Natur. Wir begrüßen das, und wir werden uns in jeder erdenklichen Weise an diesem Prozess beteiligen.

...

General B. K. Sharma: nicht abgedruckt. ...

US-Waffenlieferungen 'Tomahawks'

A. Lieven (in der Übersetzung): Vielen Dank, Herr Präsident, dass Sie zu uns gekommen sind. In letzter Zeit wurde im Westen Diskussionen über zwei Punkte begonnen, die zu einer Eskalation führen könnten: die Lieferung von 'Tomahawks' an die Ukraine und die mögliche Beschlagnahme von Schiffen mit russischer Fracht auf hoher See, nicht nur in einigen Hoheitsgewässern. ...

Können Sie uns Ihre Einschätzung geben, in wieweit dies gefährlich ist und wie Russland darauf reagieren würde?

W. Putin: Das ist gefährlich. Was die ‘Tomahawks’ betrifft, so sind sie eine mächtige Waffe. Es stimmt, dass sie nicht mehr ganz modern sind, aber sie sind leistungsstark und stellen eine Bedrohung dar.

Natürlich wird dies das Kräfteverhältnis auf dem Gefechtsfeld nicht verändern. Ich habe Ihnen bereits gesagt, dass das grundlegende Problem der ukrainischen Streitkräfte darin besteht, dass, egal wie viele Drohnen Sie einsetzen, egal wie viele scheinbar unüberwindbare Verteidigungslinien Sie mit Hilfe von Drohnen errichten, wenn es kein Personal gibt, kann auch niemand kämpfen. ...

Ich sprach von der Veränderung der Taktik bei der Führung der Gefechtshandlungen durch die neue Technik. Aber sehen Sie sich an, was wir in TV-Kanälen sehen, wie unsere Truppen vordringen. Ja, es braucht Zeit – zu zwei, drei Mann, aber sie kommen voran. Der FEK (EloKa) funktioniert, sie werden niedergehalten, man rückt vor. So wird es auch hier sein.

Es wurden ATACMS eingesetzt, na und? Nun, ja, sie haben einigen Schaden angerichtet. Nun wurden die Luftabwehrsysteme Russlands angepasst; obwohl es sich um Hyperschallraketen handelt, begann man, sie abzuschießen. Können ‘Tomahawks’ bei uns Schaden anrichten? Ja, das können sie. Wir werden sie abschießen, wir werden unser Luftabwehrsystem vervollkommen.

Wird dies unsere Beziehungen beeinträchtigen, wo es doch ein wenig Licht am Ende des Tunnels gibt? Natürlich wird es das. Und wie? ‘Tomahawks’ können nicht ohne die direkte Beteiligung amerikanischer Militärangehöriger eingesetzt werden. Das wird eine völlig neue, qualitativ neue Stufe der Eskalation bedeuten, auch in den Beziehungen Russland–Vereinigte Staaten.

...

Zur Piraterie: nach vorn gezogen.

Zum Attentat auf Kirk: nicht abgedruckt.

...

‘Schattenflotte’ und Nato-Beitritt von Finnland und Schweden

Glen Disson streckt seine Hand aus.

G. Disson (in der Übersetzung): Präsident Putin, vielen Dank für die Erläuterung Ihres Standpunkts. Meine Frage betrifft Finnland und Schweden, die der NATO beigetreten sind. Das verändert die geopolitische Landschaft in Europa. Und meine Frage ist, wie Russland diesen Schritt, also im Hohen Norden,

interpretiert und wie er sich auf die Situation im Baltikum auswirken wird. Insbesondere meinte ich vor allem die Frage, wie Russland auf die Behinderung [das Zurückhalten] seiner Flotte antworten kann?

W. Putin: Was die Flotte betrifft, habe ich gesagt, dass dies zu Konflikten führen kann. Ich will jetzt nicht ins Detail gehen und denjenigen Nahrung geben, die von uns eine harte Reaktion erwarten. Sage ich jetzt: Wir werden dies und jenes tun, wird man sagen: Aha, Russland droht, davon reden wir schon lange. Dann wird es losgehen und es beginnt genau das, weshalb es gemacht wird: die Aufmerksamkeit von innenpolitischen Problemen abzulenken und den Faktor ‘Gefahr von Außen’ zu verstärken.

Natürlich werden wir darauf reagieren. Nicht wir sind nicht diejenigen, die von jemandem die Flotte dort zurückhalten, aber uns versucht man bei Etwas zu stören. Nun hat man in die Umgangssprache den Begriff „Schattenflotte“ eingeführt worden ist. Können Sie mir sagen, was eine „Schattenflotte“ ist? Kann das irgendjemand hier? Sicher nicht, denn im internationalen Seerecht gibt es diese nicht, sie existiert nicht. Es handelt sich also um gesetzwidrige Handlungen. Und diejenigen, die das versuchen, sollten das bedenken. Das zum Ersten.

Das Zweite oder vielmehr der erste Punkt Ihrer Frage, ist der Beitritt Finnlands und Schwedens zur NATO. Aber das ist eine Dummheit. Wir hatten keine Probleme mit Schweden, geschweige denn mit Finnland; überhaupt keine Probleme. Wissen Sie, in Helsinki konnte man in den zentralen Geschäften alles für Rubel kaufen, sogar noch vor drei Jahren, die Leute gingen ungehindert nach Helsinki, nahmen Rubel heraus, bezahlten, und das war’s. In den Grenzgebieten Finlands waren alle Schilder auf Russisch. Sie stellten gerne Leute ein, die Russisch sprachen – Hotelpersonal, in Einkaufszentren –, denn es gab viele Touristen, viele unserer Bürger kauften dort Immobilien.

Ich weiß nicht, vielleicht hatten einige nationalistische Kreise dieser Länder den Verdacht oder die Befürchtung, dass ein stilles Eindringen Russlands geschieht. Aber die Welt ist nun einmal so, man ist voneinander abhängig. Wenn Ihnen etwas nicht gefällt, wenn Sie darin eine Gefahr sehen, ergreifen Sie wirtschaftliche oder administrative Maßnahmen, beschränken den Erwerb von Immobilien, schränken Sie die Bewegungsfreiheit ein. Alles kann gelöst werden. Aber warum der NATO beitreten, einem Block, der eine aggressive Politik gegenüber Russland verfolgt? Um etwas zu schützen? Um welche Interessen Finlands oder Schwedens zu schützen? Wollte Russland etwa Helsinki oder Stockholm

erobern? Alles, was Russland wollte, hat es mit Schweden [vertraglich] im Ergebnis der Schlacht von Poltawa besiegt.

Das ist schon lange her, wir haben keine Probleme mehr. Und die Tatsache, dass Schweden von einem sehr schwierigen Mann geführt wurde, Karl XII., und es nicht klar ist, wer ihn getötet hat ... Es gibt die Auffassung, dass er von seinen eigenen Leuten getötet wurde, weil er alle mit seinen endlosen Feldzügen und Versuchen, die Türkei in einen weiteren Krieg mit Russland zu ziehen, generiert hat. Aber das ist alles schon lange vorbei, das liegt Jahrhunderte zurück.

Und was ist das Problem mit Finnland? Wo ist das Problem? Da gibt es überhaupt kein Problem. Alles wurde gelöst, alle Verträge wurden im Ergebnis des Zweiten Weltkriegs unterzeichnet. Und wozu [Nato]? Wollten sie sich im Falle einer strategischen Niederlage Russlands bereichern und etwas zurück haben? Auch hier kann ich eine gewisse Geste zeigen, aber ich kann es nicht in Gegenwart von Damen tun.

Sehen Sie, sowohl Finnland als auch Schweden haben die Vorteile des neutralen Status' verloren. Jetzt geht es um Verhandlungen über eine mögliche Regelung in der Ukraine. Warum hat es die Helsinki-Akte überhaupt gegeben? Warum wird sie Helsinki-Akte genannt? Weil es ein neutrales Land war und es für alle bequem war, sich dort zu treffen. Und wer wird nun nach Helsinki kommen?

Donald [Trump] sagt über den [finnischen Präsidenten] Herrn Stubb, dass er ein guter Golfer sei. Das ist gut. Aber es ist nicht ausreichend. (Gelächter im Saal.) Ich will nichts Schlechtes sagen, ich mag selbst Sport. Aber es ist nicht ausreichend. Wo ist die Perspektive? Kann mir jemand sagen, was der Vorteil ist? Nennen Sie etwas. Ich habe gesagt, dass die nationalistischen Kreise der Gesellschaft Finlands vielleicht Angst haben, dass Russland sich still nach Finnland einschleicht. Nun, führen Sie administrative und rechtliche Beschränkungen ein. Warum denn nicht?

Ich hatte immer sehr gute Beziehungen zu den vorherigen Staatsoberhäuptern: Wir waren zu Besuch, sie kamen zu uns, wir haben immer einige Themen besprochen: Grenzfragen, diese und jene, Verkehr. Alles war sehr angenehm.

Und warum [Nato]? Weil Russland eine aggressive Politik verfolgt, die Ukraine angegriffen hat. Und die Tatsache, dass in der Ukraine ein Staatsstreich verübt wurde, wird nicht berücksichtigt? Und die Tatsache, dass seit 2014 Kinder im Donbass getötet werden, ist das überhaupt normal? Wenn Panzer und Flugzeuge gegen Zivilisten eingesetzt wurden und Städte beschossen haben? Das ist

alles dokumentiert, das ist alles auf dem Filmmaterial zu sehen. Ist das normal? Man hat einfach keine Lust, irgendetwas zu analysieren, sondern den Wunsch, in der gleichen Bande zu sein, die versucht, von Russland etwas abzutrennen. Und nun?

Der ehemalige Präsident hat mir gesagt – wir haben telefoniert, wir hatten gute Beziehungen zu ihm, wir haben oft zusammen Hockey gespielt – er hat gesagt: Norwegen ist in der NATO, und nichts passiert. Und nichts Gutes.

Wir haben uns mit ihnen geeinigt, wir haben uns mit der NATO über das Meer geeinigt usw., normale Beziehungen. Aber jetzt ist die Grenze zwischen Russland und der NATO länger geworden. Und was nun? Wir hatten keine Streitkräfte in diesem Teil Russlands – jetzt werden wir sie haben. Wir sind zur Schaffung eines eigenständigen Militärbezirks gezwungen. Von Finnland wurde uns mitgeteilt: Wir werden keine für Russland gefährlichen Waffen zulassen, insbesondere keine Atomwaffen. Es tut mir leid, verzeihen Sie mir bitte meine Unhöflichkeit – wer weiß das schon? Wir wissen, wie Entschlüsse in der NATO gefasst werden. Wer wird sie fragen, die Finnen? Ich will niemandem zu nahe treten, aber ich weiß, wie Entschlüsse gefasst werden. Sie werden sie aufstellen und das war's. Und wenn schon? Hast du das Loch getroffen, [Golfer], hast du es nicht getroffen? Bitte sehr, die ‘Pershing’ [Raketen]. Du wirst dafür verantwortlich sein, also werden wir dort solche Komplexe aufstellen und noch etwas anderes tun. Und was dann? Warum eigentlich?

Flugzeuge ohne Transponder und Drohnen

Jetzt reden sie von Flügen unserer Flugzeuge, die über der Ostsee keine Transponder einschalten. Als ich nach Finnland, nach Helsinki, kam, habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass die Nato-Flugzeuge ohne Transponder fliegen. Und damals sagte der finnische Präsident: Lasst uns vereinbaren, dass alle die Transponder einschalten sollten. Wir sind einverstanden, Russland ist einverstanden. Und was haben die Nato-Länder gesagt? „Wir werden das nicht machen.“ Sie wollen nicht? Okay, dann fliegen wir eben ohne Transponder.

Dies ist einfach Druckausübung in einer weiteren Region der Welt. Und damit ist die Stabilität, darunter die militärstrategische Stabilität in diesen Regionen, gefährdet. Dort wird eine Gefahr für uns entstehen – wir werden auch dort aufstellen, so dass es gefährlich wird für diejenigen, die dort aufstellen. Aber warum? Wer wird davon profitieren? Hat es irgendwie die Sicherheit Finlands oder Schwedens erhöht? Nein, natürlich nicht.

Also ... Wir werden natürlich ganz normal arbeiten. Wenn sie die Beziehungen irgendwie aufbauen und wiederherstellen wollen, sind wir nicht dagegen, wir sind einverstanden. Aber die Situation hat sich sicherlich geändert. Wie gesagt: Die 'Löffelchen' sind gefunden worden, aber der 'Bodensatz' bleibt.

F. Lukjanow: Wladimir Wladimirowitsch, warum schicken Sie so viele Drohnen nach Dänemark?

W. Putin: Ich werde es nicht wieder tun. Ich werde nicht nach Frankreich, Dänemark oder Kopenhagen ausschicken. Wohin fliegen sie noch?

F. Lukjanow: Sie fliegen überall hin.

W. Putin: Lissabon. Wohin fliegen sie? Wissen Sie, dort vergnügen sich Menschen, die sich einst über unbekannte Flugobjekte (Ufos) amüsierten. Dort gibt es übrigens genauso viele Verrückte wie bei uns. Das ist nicht anders, vor allem bei jungen Leuten. Dort werden sie jeden Tag gestartet, ach Gott jeden Tag. Sollen sie doch dort alles abfangen.

Wenn wir ernsthaft darüber sprechen: Wie Sie wissen, haben wir nicht einmal Drohnen, die Lissabon erreichen können. Es gibt Drohnen mit einer gewissen und großen Reichweite, aber es gibt dort keine Ziele, was das Wichtigste ist, das ist der Punkt.

Aber das ist auch eine der Methoden, die Lage allgemein anzuheizen, um die Weisungen aus Washington DC zu erfüllen und die Verteidigungsausgaben zu erhöhen.

...

Eine Frau in einer hellen Bluse fragt: nicht abgedruckt. ...

A. Gupta: nicht abgedruckt.

...

Zum Abkommen über Strategische Offensivwaffen

F. Lukjanow: Wir sprechen jetzt seit 3,5 Stunden.

W. Putin: Ich glaube, der Saal wird mich hassen, aber lassen Sie uns Folgendes tun: Wir waren jetzt auf dieser Seite des Saals, lassen Sie uns hierher gehen. Ich bitte Sie.

K. Chudolej: Wladimir Wladimirowitsch, [Konstantin] Chudolej, Universität St. Petersburg. Ich habe die folgende Frage. Vor einiger Zeit haben Sie, wie ich finde, eine sehr wichtige Initiative zur Verlängerung des 'Vertrags über strategische Waffen' mit den Vereinigten Staaten um ein Jahr eingebracht. Diese Initiative ist im Westen weitgehend mit Schweigen bedacht worden.

Vielleicht bin ich zu optimistisch, aber wir hoffen doch, dass der gesunde Verstand siegt und dieser Vertrag um ein Jahr verlängert und Ihre Initiative angenommen wird.

Aber es stellt sich die Frage: Wie geht es weiter? Werden wir uns weiterhin um Verlängerung der russisch-amerikanischen Abkommen bemühen? Oder wird es bei der nächsten Welle von Verträgen, die an ihre Stelle treten werden – denn das ist der letzte wirklich existierende Vertrag – um Rüstungskontrolle in einer komplexeren Konfiguration gehen, die die anderen Pole der modernen Welt berücksichtigt?

W. Putin: Es ist sehr schwierig für mich, Konstantin, zu sagen, was als das Nächste passieren wird, weil es nicht an uns liegt. Wenn die amerikanische Regierung unserem Vorschlag zustimmt, dann weiß ich, was innerhalb eines Jahres geschehen wird, aber was darüber hinaus geschehen wird, ist schwer zu sagen.

Der Dialog ist nicht einfach, wir kennen die Unterwasserriffe [Tücken] dieses Dialogs. Erstens haben wir viele moderne High-Tech-Waffensysteme. Nehmen Sie den ‘Oreschnik’. Nicht Oreschkin [Berater des Präsidenten], sondern ‘Oreschnik’. Erst kürzlich haben wir gezeigt, dass solche Waffen nicht strategisch sind. Jetzt hören wir einige Experten in den Vereinigten Staaten sagen: Nein, das sind doch strategische Waffen. Wir müssen uns damit befassen. Ich will jetzt nicht ins Detail gehen, aber wir müssen uns damit befassen. Das braucht natürlich Zeit.

Wir haben andere Waffen, die Hyperschallwaffe ‘Kinshal’ und die Waffe mit interkontinentaler Reichweite ‘Avangard’. Wir haben vielleicht auch noch andere Systeme. Wir haben nichts vergessen, was wir geplant haben, die Arbeit geht weiter, die Ergebnisse werden kommen. Dies ist der erste Teil.

Der zweite Teil sind die taktischen Kernwaffen. Dort wird über strategische gesprochen, aber taktische Kernwaffen sind, wie Sie wissen, um ein Vielfaches stärker als das, was die Amerikaner auf Japan abgeworfen haben, auf Hiroshima und Nagasaki. Es waren 20 Kilotonnen etwa, und hier ist es ein Vielfaches davon, es ist eine taktische Waffe. Auch hier gibt es Unterwasserriffe [Tücken]. Wir haben sie nirgendwo, außer in Belarus, stationiert, und die Amerikaner haben sie überall auf der Welt: in ganz Europa, in der Türkei, überall. Aber wir haben mehr davon, das ist wahr. Das muss geklärt werden.

Es gibt eine Menge zu bewältigen. Wir wissen, dass es in den USA Leute gibt, die sagen: Wir brauchen keine Verlängerung. Aber wenn sie diese nicht brauchen, brauchen wir sie auch nicht. Im Großen und Ganzen geht es in Ordnung, wir haben Vertrauen in unseren Nuklearschild, wir wissen, was wir morgen und übermorgen tun werden. Wenn nicht nötig, brauchen wir ihn nicht.

Es gibt noch einen dritten Aspekt – den internationalen Aspekt. Man sagt uns immer wieder: Ihr solltet China davon überzeugen, sich diesem System der Begrenzung strategischer Offensivwaffen anzuschließen. Warum wir? Wer China einbeziehen will, soll bitte mit China verhandeln. Warum sollten wir?

Aber wir haben eine Frage: Wenn China einbezogen werden soll, warum lässt man dann das Nuklearpotenzial Großbritanniens und Frankreichs unberücksichtigt? Sie sind übrigens Nato-Mitglieder. Zumal Frankreich seinen nuklearen Schutzschild für das gesamte vereinte Europa bereitstellen will. Wie können wir das nicht berücksichtigen? Das heißt, es gibt viele komplexe Fragen, die eine eigene, sorgfältige Untersuchung erfordern.

Aber wenn sie den Status quo für ein Jahr festschreiben wollen, sind wir bereit, wir wollen. Wenn sie das nicht wollen – nun, dann brauchen wir das auch nicht. Wir haben heute Parität. Die Amerikaner haben mehr U-Boote, aber die Anzahl der Nuklearladungen auf diesen Booten ist ungefähr gleich. Sie haben mehr Nuklearboote, wir haben etwas weniger Nuklearboote strategischer Bestimmung, wir haben mehr Mehrzweckschiffe, aber sie spielen auch eine sehr wichtige Rolle in der Gesamtrechnung. Wir haben die bodengestützten Strategischen Raketentruppen [SRT]. Fachleute wissen, was die russändischen SRT sind.

In diesem Sinne geht es uns gut, in dem Sinne, dass wir ein höheres Maß an Modernität haben als jedes andere Nuklearland der Welt. Daran haben wir lange und hart gearbeitet. Und unser Modernitätsgrad ist bei den Streitkräften strategischer Bestimmung sehr hoch. Aber wir sind bereit, eine Pause einzulegen und mit unseren amerikanischen Kollegen, in diesem Fall habe ich keine Angst vor dem Wort, zusammenzuarbeiten wenn es ihnen zweckmäßig erscheint. Nein, wir müssen nicht ängstlich sein. Aber das ist im Allgemeinen das Letzte, was die Begrenzung Strategischer Offensivwaffen angeht.

F. Lukjanow: Sind Nukleartests nicht zufällig überfällig?

W. Putin: Jemand bereitet diese Tests vor, wir sehen es, wir wissen es, und wenn sie stattfinden, werden wir das Gleiche tun.

...

Feng Wei: nicht abgedruckt.

...

A. Al-Faradsh: oben abgedruckt (Freie Seefahrt).

...

Schlussbemerkungen auf dem Podium

F. Lukjanow: Wladimir Wladimirowitsch, Sie haben zu Beginn Ihrer Rede eine sehr wichtige Sache gesagt. Ich habe auf eine Sache geachtet, um es korrekter auszudrücken: Sie sagten, als Sie über die Weltordnung sprachen, dass Verbote nicht funktionieren. Also „Verbote funktionieren nicht“ ist seit 23 Jahren der Slogan des ‘Waldaj-Clubs’. Wir haben immer versucht, hier nichts zu verbieten, sondern im Gegenteil Diskussionen, Debatten und alle Arten von Gesprächen anzuregen. Und wir werden alles dafür tun, dass dies auch so bleibt. Wir hoffen sehr, dass sich dieses Prinzip in der ganzen Welt und, wie Sie sagten, auch in unserem Land verbreitet, denn auch wir haben manchmal den Wunsch, mehr zu verbieten, als wir müssen; wir versuchen sozusagen, den Geist von „Waldaj“ weiterzugeben.

...

W. Putin: Was ich damit sagen will? Natürlich ist es sowohl interessant als auch nützlich, mit solchen Menschen zu sprechen. Und ich erwarte sehr, dass diese Gemeinschaft von Menschen, mit denen wir sprechen können, wachsen und sich sicherlich ausdehnen wird und Wege finden wird, sich untereinander über die Schlüsselfragen der globalen Entwicklung und der Weltagenda zu einigen. Und diese intellektuelle Elite, die sich heute hier versammelt hat, wird uns bei diesem Unterfangen helfen.

Ich danke Ihnen vielmals.

F. Lukjanow: Ich danke Ihnen vielmals. •

Veröffentlicht in den Rubriken: Nachrichten, Reden und Niederschriften

Datum der Veröffentlichung: 2. Oktober 2025, 22:10

* * *

dgksp-diskussionspapiere, 2025, Oktober **Nr. 47.1** (ISSN 2627-3470)

Redaktion: 21. Oktober 2025

Rainer Böhme

Oberst a.D., Dr. rer. mil.

Senior Research Fellow

des *WeltTrends-Instituts*

für Internationale Politik, Potsdam